

Sport am Wochenende

11. Januar

2026

Furioser Auftritt

Jamie Leweling erzielt einen Doppelpack: Der VfB Stuttgart gewinnt nach einer dominanten ersten Hälfte bei ihrem bisherigen Angstgegner Bayer Leverkusen mit 4:1.





Der bärenstarke Jamie Leweling tankt sich durch und trifft bei Bayer Leverkusen doppelt. Anschließend lässt sich der Goalgetter von seinen Teamkollegen feiern (kleines Bild).

Foto: Baumann, dpa/Fassbender

Von David Scheu

LEVERKUSEN. Die Spieler hüpfen, die Fans sangen – Bilder wie jene nach Abpfiff am Samstagabend hatte es aus Sicht des VfB Stuttgart in Leverkusen lange nicht gegeben. Nachdem die Mannschaft von Trainer Sebastian Hoeneß in den vergangenen Jahren in der BayArena oft gut mitgehalten und doch wenig mitgenommen hatte, belohnte sie sich in ihrem ersten Bundesliga-Spiel des neuen Jahres. Und das auf überaus eindrucksvolle Weise mit einem 4:1-Auswärtssieg, der auch in der Höhe in Ordnung ging. „Offensichtlich war es so, dass sich hier in den letzten Monaten und Jahren einiges aufgestaut hat“, sagte Sportvorstand Fabian Wohlgemuth im Anschluss, „wir haben hier sehr oft gelitten. Ich denke, wir haben uns den Abend mit dieser ersten Halbzeit redlich verdient.“

Dabei ließen die Stuttgarter die Werkself von der ersten Minute an kaum zur Entfaltung kommen – durch hohes Anlaufen sowie aggressives Gegenpressing nach Ballverlusten. „Absolut überragend“ sei es gewesen, so Wohlgemuth, wie man in der Rückwärtsbewegung die Bälle erobert habe. Da der VfB zugleich sicher und scharf im eigenen Kombinationspiel agierte, ergab sich eine Fülle guter Chancen. Und insgesamt vier Tore im ersten Durchgang.

Sicherer Elfmeterschütze

Die frühe Führung besorgte der starke Jamie Leweling, der sich nach einem Steilpass von Deniz Undav behauptete und den Ball ins Tor spitzelte (7.). Mitte der ersten Hälfte traf Leverkusens Jeanuel Belocian dann den aufgerückten Stuttgarter Rechtsverteidiger Josha Vagnoman im Strafraum an der Wade. Den fälligen Foulelfmeter verwandelte Maximilian Mittelstädt sicher per Flachschuss in die linke Ecke (29.) – womit sich der Stuttgarter Linkverteidiger immer mehr als sicherer Elfmeterschütze herauskristallisierte, nachdem der VfB in den vergangenen Jahren vom Punkt mehrere Strafstöße vergeben

Bärenstarker VfB lässt der Werkself keine Chance

Die Stuttgarter gewinnen nach einer dominanten ersten Hälfte bei ihrem bisherigen Angstgegner Bayer Leverkusen mit 4:1 – und setzen sich im vorderen Tabellendritt fest.

hatte. „Die ersten 30 Minuten waren fast perfekt“, lobte Hoeneß, „wir haben sehr wenig zugelassen.“ In der Folge kam auch Bayer etwas besser auf, wobei VfB-Torhüter Alexander Nübel mit einem starken Reflex

gegen Equi Fernandez (32.) seinen Kasten sauber und seine Mannschaft mit zwei Toren in Führung hielt.

Kurz vor der Pause entschied dann der VfB mit Doppelschlag die Partie. Erst stellte

Leweling seine starke Schusstechnik unter Beweis und traf aus der Distanz trocken in die kurze Ecke (45.), dann legte Undav in der Nachspielzeit sogar noch den vierten Treffer nach: Nach Vorlage von Chris Führich be-

hauptete er sich unter Bedrängnis und schloss trocken zum 4:0 ab. In der BayArena herrschte Stille, einzig die VfB-Fans sangen und gingen auch schon ein wenig in Hohn und Spott über: „Einer geht noch, einer geht noch rein.“

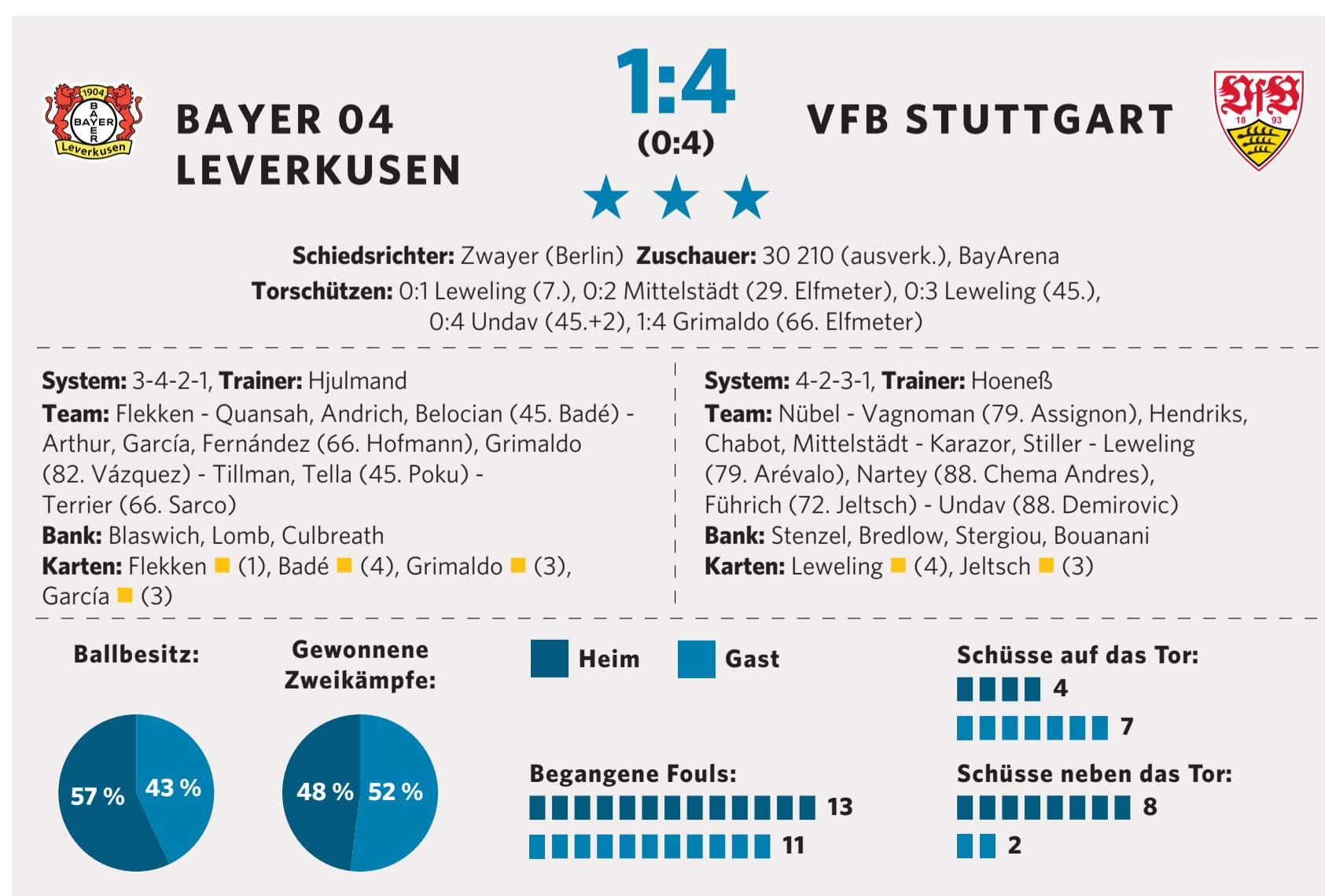
Nach der Pause gestaltete Bayer die Begegnung offener und erspielte sich einige Chancen. Der Anschlusstreffer durch Alejandro Grimaldo (66.) – Innenverteidiger Jeff Chabot hatte Malik Tillmann im Strafraum zu Fall gebracht – war nur noch Ergebniskosmetik, da der VfB weiter hoch verteidigte und die Werkself nicht ins Spiel kommen ließ. „Da war es wichtig, dass wir nicht noch mal ins Schwimmen kommen“, sagte Hoeneß.

Am Ende sei der Sieg „vielleicht um ein Tor zu hoch“ ausgefallen, so der Stuttgarter Trainer. Dass der Erfolg unter dem Strich aber in Ordnung ging, stand dabei außer Zweifel. Auch aus Sicht des Heim-Trainers. „Es war ein verdienter Sieg“, sagte Bayer-Chefcoach Kasper Hjulmand. „Unsere ersten 30 Minuten waren zu schlecht, Stuttgart hat eine sehr gute Leistung gezeigt. Es geht darum, die Zweikämpfe richtig zu führen. Da war Stuttgart besser.“

Durch den Sieg steht der VfB jetzt bei 29 Punkten auf Platz fünf – und ist nahe herangerückt an das punktgleiche Leverkusen, das aufgrund der Höhe der Niederlage von Platz drei auf vier abrutschte. Für die Stuttgarter bietet sich nun am kommenden Dienstagabend um 18.30 Uhr im Heimspiel gegen Eintracht Frankfurt die große Chance, sich in der Tabelle weiter oben festzusetzen.

Mit breiter Brust

„Einen besseren Start in das Jahr hätte man sich nicht vorstellen können“, sagte Hoeneß, der zugleich mahnte: „Das wird uns nicht automatisch gegen Frankfurt gewinnen lassen. Du musst es immer wieder aufs Neue beweisen. Aber der Glaube und Überzeugung sind da.“ Fest steht: Die Stuttgarter haben zum Start ins Jahr 2026 ein dickes Ausrufezeichen gesetzt und werden die nächsten Aufgaben mit breiter Brust angehen.



Der FSV Mainz 05 verspielt Sieg bei Fischer-Rückkehr

Union Berlin führte er einst von der 2. Liga in die Champions League. Bei seiner Rückkehr darf Urs Fischer auf drei Punkte hoffen – ohne Erfolg. Das Team kassiert im Kampf um den Klassenverbleib einen Dämpfer für die Moral.

Bei seiner Rückkehr an die alte Wirkungsstätte hat Urs Fischer mit Schlusslicht FSV Mainz 05 zum Jahresauftakt einen Big Point im Abstiegskampf verpasst. Der Schweizer Coach, der Union Berlin einst von der 2. Liga in die Champions League geführt hatte, musste sich mit seinem neuen Club trotz 2:0-Führung mit einem 2:2 (1:0) in Köpenick begnügen.

Urs Fischer klatschte erst die eigenen Spieler ab, dann umarmte er seine ehemaligen. „Es ist schon schön, wieder hier bei Union Berlin zu sein. Es gab viele Umarmungen auf dem Weg hierhin. Es gibt immer noch viel Wertschätzung und es macht schon Spaß wieder an der alten Försterei zu sein“, so Fischer. Doch wirklich zufrieden wirkte der Trainer bei seiner emotionalen Berlin-Rückkehr nicht, denn er hatte mit dem FSV Mainz 05 bei seinem Ex-Klub Union den dringend benötigten Befreiungsschlag im Bundesliga-Abstiegskampf verspielt.

„Ich bin immer noch sprachlos. Der Sieg wäre wichtig gewesen und ein perfekter Start ins Jahr 2026. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. Es tut so weh. Ein Sieg wäre wahnsinnig toll gewesen für den Spirit, für das Momentum. Am Ende ist ein Punkt einfach zu wenig“, sagte Torschütze Benedict Hollerbach nach dem 2:2 (1:0) an der Alten Försterei. Der Ex-Unioner, der zum zwischenzeitlichen 2:0 getroffen hatte, fügte frustriert an: „Ich hatte das Gefühl, da kann nichts mehr anbrennen. Aber dann machen wir es ihnen zu leicht, schenken jeden Ball her.“ Sein Fazit: „Letzten Endes richtig dämlich von uns.“

Die Mainzer kassierten im Kampf um den Klassenerhalt vor allem einen Dämpfer für die Moral. Auch sportlich bleibt die Lage für das Schlusslicht bei nur neun Punkten aus 16 Spielen prekär. Immerhin: Unter Fischer, der das Amt Anfang Dezember übernommen hatte, ist Mainz weiter ungeschlagen. Die Berliner liegen weiter im gesicherten Mittel-

feld, verpassten aber die Chance, die Lücke zu den internationalen Plätzen deutlich zu verkleinern. Mainz war durch Nationalspieler Nadiem Amiri (30.) und Hollerbach (69.) in Führung gegangen, Wooyeong Jeong (77.) und Danilho Doekhi (86.) trafen für Union.

Vor dem Anpfiff war Fischer im eisigen Berlin ein überaus warmer Empfang bereitet worden. Die Fans würdigten den Schweizer mit viel Applaus und einem „Fußballgott“-Schlachtruf. Auch Fischer hatte aus der persönlichen Bedeutung des Duells in Köpenick, wo er die Eisernen einst aus der 2. Liga in die Champions League geführt hatte, keinen Hehl gemacht. „Es ist logisch, dass einen das nach fünf Jahren in Berlin berührt“, hatte Fischer vorab gesagt.

Die brisante sportliche Lage verlangte von Mainz höchste Konzentration auf das Hier und Jetzt. Bei Minusgraden war Fischers Team zunächst defensiv gefordert. Die Berliner begannen druckvoll, hatten anfangs mehr Spielanteile und kamen so auch zur ersten Großchance. Nach einem Abwehrpatzer des Japaners Kaishu Sano kam Livan Burcu im Strafraum zum Abschluss, verzögert dabei aber knapp (6.).

Der Schwung der Anfangsphase ging in der Folge auch aufgrund diverser Unterbrechungen verloren. Mainz spielte sich frei und verlagerte das Spiel weg vom eigenen Strafraum, machte aus seinen Kontermöglichkeiten oft jedoch zu wenig. Besser machte es Amiri: Nach starkem Zuspiel von Lee Jaesung schloss er sehenswert ab.

Die defensive Stabilität behielt der FSV auch nach dem Seitenwechsel zunächst bei. Union spielte sich in der gegnerischen Hälfte fest, fand dabei aber kaum Lösungen gegen die dicht gestaffelte Abwehr der Mainzer, die ihrerseits auf Konter lauerten. Einen davon schloss Hollerbach erfolgreich ab. Für den Angreifer war es der erste Bundesliga-Treffer für Mainz. Dann kam Union aber doch noch zurück.

dpa/sid

„Ich bin immer noch sprachlos. Der Sieg wäre wichtig gewesen und ein perfekter Start ins Jahr 2026.“

Benedict Hollerbach
Stürmer des 1. FSV Mainz 05



Benedict Hollerbach entschuldigt sich bei den Union-Fans für sein Tor für seinen neuen Club FSV Mainz 05. Am Ende nutzt das Unentschieden keinem so richtig.

Foto: imago/Engler

SC Freiburg gewinnt 2:1 gegen den HSV

Edeljoker Matanovic sticht zu

FREIBURG. Der SC Freiburg hat sich dank Igor Matanovic erfolgreich aus der Winterpause zurückgemeldet. Die Breisgauer gewannen mit 2:1 (0:0) gegen den Hamburger SV, der auf den ersten Auswärtssieg seit seiner Rückkehr in die Bundesliga wartet.

„Es war ein kompliziertes Spiel, der Sieg vielleicht ein Stück weit glücklich“, sagte der Freiburger Sportvorstand Jochen Saier: „Wir haben es über die Ziellinie geschoben, gekämpft und gekämpft. Am Ende haben wir die Punkte, das tut sehr gut.“

Dabei gingen die Gäste durch Luka Vuskovic noch in Führung (48.). Doch beinahe im Gegenzug holte Lucas Höler einen Strafstoß heraus, den Vincenzo Grifo verwandelte. Die Szene hatte noch eine weitere Auswirkung: Daniel Elfadli sah für das Foul die Gelb-Rote Karte.

Anders als in Norddeutschland, wo wegen des Winterwetters sowohl die Partie von Werder Bremen gegen Hoffenheim als auch das Spiel zwischen dem FC St. Pauli und RB Leipzig abgesagt wurde, wurde das Duell in der ausverkauften Freiburger Arena trotz Schneefalls planmäßig angepfiffen.

Schon in der Pressekonferenz vor dem Spiel hatte Trainer Merlin Polzin angedeutet, Winter-Neuzugang Damion Downs in den Kader zu berufen. Der HSV-Coach ging aber noch einen Schritt weiter und beriefte den 21-jährigen Angreifer in die Startelf. „Er ist voller Energie und Power“, meinte Polzin über den vom FC Southampton ausgeliehenen



Igor Matanovic trifft zum 2:1 gegen den HSV und sichert drei Punkte.

Foto: imago/Amberg

nen Ex-Kölner.

Das Spiel lief an Downs allerdings weitgehend vorbei. Zwar suchten ihn seine Mitspieler immer wieder. Die Freiburger Abwehrspieler Philipp Lienhart und Matthias Ginter hatten den Stürmer jedoch gut im Griff.

Auch die ersten Chancen gehörten nicht den Gästen. Eine Flanke von Lukas Kübler flog gefährlich am rechten Torpfosten vorbei (7.) und nur wenig später traf der aufgerückte Außenverteidiger aus spitzem Winkel die Latte. Die Gastgeber machten weiter Betrieb, scheiterten in Person von Höler aber auch an fehlender Kaltschnäuzigkeit (19./23.).

Die Hamburger überließen dem Sport-Club den Ball und konzentrierten sich auf die Defensivarbeit. Und wenn sie mal den Weg nach vorn suchten, fanden Fábio Vieira und Jean-Luc Dompé mit ihren Hereingaben ihren Meister in Abwehrchef Ginter.

Acht Minuten vor der Pause musste SC-Keeper Noah Atubolu erstmals eingreifen. Nach einem Patzer von Lienhart tauchte Downs vor dem Schlussmann auf, doch Atubolu war vor dem Stürmer am Ball.



Total frustriert: HSV-Mittelfeldspieler Bakaye Drame.

Foto: imago/Hendrik Hamelau

Die Partie entwickelte sich mehr und mehr zu einem Geduldsspiel, in das der HSV immer besser hineinfand. Das Tempo nahm zu, die Möglichkeiten häuften sich. Allerdings behielt Atubolu bis zur Pause immer wieder die Oberhand.

Unmittelbar nach dem Wiederbeginn hatte der 23-Jährige beim Kopfball von Vuskovic das Nachsehen. Die Hamburger Führung war jedoch nur von kurzer Dauer: Grifo verwandelte den fälligen Strafstoß, Elfadli flog vom Platz.

Bei starker werdendem Schneefall erhöhten die Gastgeber in Überzahl den Druck – und belohnten sich durch Matanovic. Der 22-Jährige sorgte mit dem achten Freiburger Jokortor in dieser Saison für den Lucky Punch, auf den der HSV trotz intensiver Bemühungen keine Antwort mehr fand. dpa

Trotz El Mala: Kölner Negativserie hält an

Die Rheinländer bleiben auch beim Jahresauftakt sieglos. FC-Coach Lukas Kwasniok und seine Mannschaft müssen nach dem 2:2 beim 1. FC Heidenheim bereits seit sieben Liga-Partien auf einen Sieg warten.

HEIDENHEIM. Super-Joker Said El Mala stützte sich erschöpft auf die Knie, bevor er pflichtbewusst mit seinen Mitspielern abklatschte. So richtig freuen konnte sich der Shootingstar des 1. FC Köln trotz seines siebten Saisontreffers jedoch nicht. Auch der 19-Jährige hat den Aufsteiger zum Jahresauftakt in der Fußball-Bundesliga nicht aus der Negativserie befreien können.

„Ich glaube, es ist nicht so leicht, in Heidenheim was mitzunehmen“, gab sich El Mala nach dem 2:2 (1:2) beim abstiegsbedrohten 1. FC Heidenheim dennoch positiv: „Wir haben uns vorgenommen, hier zu bestehen, Eier zu haben. Im Endeffekt können wir mit einem Punkt zufrieden sein.“

Diesen hatten El Mala (48.) mit seinem vierten Joker-Tor der Saison und Eric Martel (18.) dem FC gesichert. Marvin Pieringer (15.) mit einem Traumtor und Julian Niehues (26.) hatten für Heidenheim, das vor allem in der ersten Halbzeit eine deutlichere Führung liegen ließ, getroffen. „Wenn du zweimal zu Hause in Führung gehst, musst du das Spiel einfach zu machen“, ärgerte sich Pieringer.

Zwei Debütanten bei den Kölnern

FC-Trainer Lukas Kwasniok hatte zum Jahresauftakt auf zwei Debütanten gesetzt. Neuzugang Jahmai Simpson-Pusey, erst vor wenigen Tagen von Manchester City zu den Kölnern gestoßen, startete in der Innenverteidigung, zudem kam der erst 18 Jahre alte Nachwuchsspieler Fynn Schenten zu seinem ersten Bundesliga-Einsatz. El Mala saß zunächst nur auf der Bank.

„Es wird heiß hergehen bei kalten Bedingungen“, betonte Kwasniok im dichten Heidenheimer Schneetreiben vor der Partie. Er



Said El Mala zieht ab und trifft zum 2:2 für den 1. FC Köln. Die Abwehr des 1. FC Heidenheim ist nicht nah genug dran.

Foto: imago/Rudel

sollte recht behalten. Ragnar Ache (9.) und Jakub Kaminski (11.) vergaben bereits in den Anfangsminuten gute Chancen zur Kölner Führung, beide scheiterten am Heidenheimer Torwart Diant Ramaj.

Stattdessen zeigten sich die Gastgeber eiskalt. Pieringer nahm eine Flanke von der rechten Seite im Fallen und mit dem Rücken zum Tor volley und traf sehenswert über Kölns Keeper Marvin Schwäbe hinweg ins Tor. Lang währte die Heidenheimer Freude

jedoch nicht: Martel sorgte mit dem Hinterkopf für den postwendenden Ausgleich.

Auch danach blieb jedoch kaum Zeit zum Durchatmen. Nach einer kurz ausgeführten Ecke kam Niehues zum Abschluss, den Simpson-Pusey letztlich unglücklich ins Tor stolperte. Heidenheim blieb in der Folge auf dem Gaspedal, Köln wirkte zunehmend überfordert. Sowohl Arijon Ibrahimovic (31.) als auch Sirlord Conteh (36.) verpassten jedoch den dritten Treffer.

Kwasniok reagierte und brachte zur zweiten Halbzeit El Mala in die Partie. Und der Jockey war sofort zur Stelle: Ohne große Gegenwehr zog der 19-Jährige kurz nach Wiederanpfiff von der linken Seite nach innen, sein leicht abgefälschter Schuss von der Strafraumkante schlug direkt unter der Latte ein.

Die Kölner waren nun wieder besser in der Partie. Ache (63., 90.+1) scheiterte jedoch wie schon in der ersten Halbzeit freistehend an Ramaj.

sid



Verbissenes Duell: Die Dortmunder Julian Ryerson (li.) und Nico Schlotterbeck (re.) hatten so ihre Probleme mit Frankfurts neuem Stürmer Younes Ebnoutalib.

Foto: imago/Rene Schulz

Spektakel mit Spaß: Eintracht und BVB mit „Werbung“ für die Bundesliga

Das wilde 3:3 zwischen Eintracht Frankfurt und Borussia Dortmund macht Lust auf die zweite Saisonhälfte in der Fußball-Bundesliga. Der Meisterkampf dürfte dadurch allerdings nicht spannender werden. Mehr als die Champions League scheint für den BVB derzeit einfach nicht drin zu sein.

FRANKFURT. Am Ende hatte der packende Schlagabtausch von Frankfurt doch zwei Sieger: die Fußball-Fans und den FC Bayern München. Die eigentlichen Protagonisten von Eintracht Frankfurt und Borussia Dortmund ärgerten sich zum Start ins Jahr 2026 über eine verpasste Chance, machten aber Lust auf mehr in dieser Bundesliga-Saison.

„Was ein Spiel! Fußball-Herz, was willst du mehr?“, schwärzte Frankfurts Coach Dino Toppmöller von dem Spektakel beim 3:3 gegen den BVB. Dortmunds Sportgeschäftsführer Lars Ricken bezeichnete die Partie als „Werbung für die Liga“.

Aber um vielleicht doch noch mal das Meisterschaftsrennen mit dem schon enttäten Spitzensreiter FC Bayern spannend zu machen, war das Unentschieden des BVB am 16. Spieltag wieder einmal zu wenig.

Es sei „definitiv mehr möglich gewesen“, erklärte Ricken. Man habe „hier unnötig zwei Punkte liegen gelassen“, fügte der 49-Jährige hinzu. Immerhin festigten die Dortmunder den zweiten Rang in der Tabelle und sind im Gegensatz zur siebtplatzierten Eintracht auf Kurs Champions League. Mehr scheint für den BVB derzeit einfach nicht drin zu sein.

Und nach Abpfiff konnten die Schwarz-Gelben glücklich sein, überhaupt einen Punkt mitgenommen zu haben. Nach dem Treffer des Ex-Dortmunders Mahmoud Dahoud für die Eintracht in der zweiten Minute der Nachspielzeit zum 3:2 sah alles nach einem Frankfurter Sieg aus. Mit der quasi letzten Aktion des Spiels rettete Carney Chukwuemekwa (90.+6) dem BVB das Remis.

„Nach der 91. kannst du zufrieden sein, davor unzufrieden. Jetzt haben wir einen

Punkt mitgenommen, das ist okay, aber nicht das, was wir wollten“, sagte Dortmunds Nationalspieler Nico Schlotterbeck.

Wann die Torflaute von Stürmer Serhou Guirassy endet, bleibt abzuwarten. Der Angreifer machte in Frankfurt wie auch schon in den Wochen vor der Weihnachtspause einen unglücklichen Eindruck.

Dem 29-Jährigen, der seit dem neunten Spieltag am 31. Oktober gegen den FC Augsburg (1:0) auf einen Treffer wartet, gelang wenig. Jeder Stürmer müsse „immer mal wieder durch solch eine Durststrecke durch“, erklärte Dortmunds Trainer Niko Kovac und kündigte an: „Er kommt da wieder raus.“

Guirassy blieb nicht nur torlos, sondern verschuldete auch noch das zwischenzeitliche 1:1 durch Can Uzun per Foulelfmeter (22.). Der Profi aus Guinea hatte zuvor Eintracht-Verteidiger Robin Koch mit einer plumpen Aktion zu Fall gebracht. „Er weiß selbst, dass er da nicht so hingehen darf. Das passiert von zehnmal einmal, es ist in der Situation ärgerlich, da wir die Frankfurter in den ersten 20 Minuten gut im Griff hatten“, sagte Guirassys Mitspieler Waldemar Anton.

Dagegen zeigten die Frankfurter Zugänge Younes Ebnoutalib und Arnaud Kalimuendo ihr Potenzial auf. In Co-Produktion sorgten die beiden für das 2:2. Während der von Nottingham Forest ausgeliehene Kalimuendo das Tor vorbereitete, erzielte Ebnoutalib seinen ersten Treffer im ersten Einsatz.

Toppmöller lobte seinen neuen Angreifer. Der Torjäger äußerte sich danach emotional: „Ich bin noch immer sprachlos, es ist wirklich ein sehr krasses Gefühl, dass ich bei meinem Debüt auch ein Tor schieße.“ dpa

Jubilar Gislason genießt Prestigesieg

Den Härtetest in Kroatien haben Deutschlands Handballer mit Bravour bestanden. Nun will der Bundestrainer mit seinem Team zusätzlichen Schwung für die Medaillen-Mission bei der EM aufnehmen.

ZAGREB. Wintersturm „Elli“ wirbelte die Rückreise der deutschen Handballer gewaltig durcheinander, doch die gute Laune ließen sie sich nicht verderben. „Aus dem geplanten Mannschaftsabend ist damit eine Mannschaftsfahrt geworden“, scherzte Teammanager Benjamin Chatton am Freitagabend, als das Team nach der Landung in Frankfurt kurzerhand in den Bus umgestiegen war.

„Um den morgigen Tag zur Regeneration zu nutzen, haben wir uns für die direkte Weiterfahrt per Bus entschieden“, erklärte Chatton. Schon der Abflug aus Zagreb hatte sich verzögert, Hannover wäre wegen des Schneechaos im Norden Deutschlands erst am Samstagabend per Flugzeug erreichbar gewesen. So kam die Mannschaft immerhin



Zufrieden mit der Leistung seines Teams: Alfred Gislason

Foto: imago/Noah Wedel

kühne Tempospiel und vor allem die famose Leistung von Torhüter David Späth – eine Woche vor Beginn der Medaillen-Mission bei der EM in Dänemark präsentierte sich das deutsche Team in Turnierform.

„Mit der Leistung bin ich sehr zufrieden, auch wenn wir deutlich zu viele technische Fehler im Angriff gemacht haben“, sagte Gislason. Dass der erste Sieg gegen die Kroaten in seiner inzwischen sechsjährigen Amtszeit (65 Siege, sieben Remis, 28 Niederlagen) ausgerechnet im Jubiläumsspiel gelingt, passte perfekt. „Schön“, befand der Isländer kurz und knapp – und widmete sich direkt der Vorbereitung der EM-Generalprobe an diesem Sonntag (18.05 Uhr/ARD). Beim Wiedersehen mit den Kroaten in Hannover soll das gute Gefühl vor den eigenen Fans schließlich unbedingt beflügelt werden.

Dann dürfte auch Andreas Wolff zum Einsatz kommen. Der Europameister von 2016 durfte am Donnerstag von der Bank aus zu sehen, wie sein Torhüterkollege vor 15 200 Zuschauern mit 14 Paraden und einer ganz starken Schlussphase glänzte. „Aus einem Riesentalent ist ein Weltklassetorwart geworden“, schwärzte Gislason, wohlwissend, mit Wolff und Späth das beste Gespann aller EM-Starter in den eigenen Reihen zu wissen.

„Ich freue mich riesig, dieses Weltklassepaar zu haben“, so Gislason über seine beiden „extrem starken Torhüter“, die in den zu erwartenden Krimi-Duellen in Dänemark den Unterschied ausmachen könnten. „Das Gute für uns: Sie sind unterschiedlich von der Veranlagung.“

David Späth genoss das Gefühl des bestandenen Stresstests vor gegnerischer Kulisse („fühlt sich sehr, sehr gut an“), er richtete den Blick aber direkt auf Spiel Nummer zwei am Sonntag. „Es gibt immer Sachen, die man verbessern kann“, sagte Späth. Auch wenn man „schon vieles richtig gut gemacht“ habe, „dürfen diese Phasen nicht passieren, wo wir die Führung direkt am Anfang der zweiten Halbzeit hergeben. Da müssen wir hinschauen und dran arbeiten.“

Gislason blickte optimistisch nach vorn. „Wir haben mehr Breite jetzt als oft zuvor, mehr Innenblockmöglichkeiten in der Abwehr – das hilft uns natürlich sehr“, sagte er. Dies dürfte bereits am Sonntag, aber noch viel mehr in der kniffligen Vorrundengruppe A mit Österreich (15. Januar), Serbien (17. Januar) und Spanien (19. Januar) viel wert sein. Spätestens aber in der Hauptrunde, wo unter anderem Olympiasieger Dänemark und Titelverteidiger Frankreich warten dürften. sid

Hockey-Männer verpassen Einzug ins Endspiel

Das favorisierte DHB-Team verliert das Halbfinale bei der Hallen-EM in Heidelberg mit 3:4 gegen Polen.

HEIDELBERG. Mission Titelverteidigung gescheitert: Die deutschen Hockey-Männer haben bei der Hallen-Europameisterschaft in Heidelberg den Einzug ins Endspiel überraschend verpasst. Die Mannschaft des Bundestrainer-Duos Jan-Philipp Rabente und Matthias Witthaus unterlag am Samstagabend Polen 3:4 (0:1) und muss sich mit dem Spiel um Platz drei begnügen. Gegner an diesem Sonntag ist Spanien.

Im SNP Dome fehlte im Halbfinale die letzte Durchschlagskraft. Die Treffer von Dieter-Enrique Linnekogel (24.), Sten Brandenstein (29.) und Anton Pöhling (37.) reichten nicht. Polen nutzte seine Chancen durch Gracjan Jarzynski (18.), Maksymilian Koperski (25.), Henryk Wolszynski (26.) und Jacek Kurowski (31.) konsequent.

Wenige Stunden zuvor hatte das DHB-Team noch eine makellose Vorrundenbilanz verbuchen können. Gegen die Spanier, die wie die DHB-Auswahl zuvor dreimal gewonnen hatten, hatte sich der Europameister im Prestigeduell knapp mit 5:4 (4:2) durchgesetzt. Nun kommt es zum Wiedersehen, weil Spanien das zweite Halbfinale gegen Österreich (3:4 nach Penaltyschießen) verlor.

Beim Sieg über die Spanier hatte Pöhling (2.) im Powerplay zunächst für den perfekten Auftakt für die ganz in Pink auflaufenden Deutschen gesorgt. Nicolas Proske (6.) legte mit einem Treffer durch die Beine nach. Der im Turnier bisher so starke Nik Kerner (7./11.), Sohn von Fernsehmoderator Johannes B. Kerner, traf doppelt. Im zweiten Durchgang hielt Pöhling (24.) die nicht aufsteckenden Gäste letztlich auf Distanz.

Deutschland galt bei dem Turnier als einer der großen Favoriten. Die vergangene Ausgabe hatte das DHB-Team 2024 in Belgien gewonnen, im Februar 2025 hatte sich das DHB-Team zudem zum Hallen-Weltmeister gekrönt.



Frust und Enttäuschung: Hockey-Ass Nik Kerner nach dem EM-Aus. Foto: imago/Zimmermann

Afrika-Cup: Ägypten im Halbfinale

AGADIR. Die ägyptische Fußball-Nationalmannschaft hat beim Afrika-Cup Titelverteidiger Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste) ausgeschaltet und als letztes Team das Halbfinale erreicht. Angeführt von Starspieler Mohamed Salah setzte sich der Rekordsieger gegen den deutschen Vorrundengegner bei der WM mit 3:2 (2:1) durch und trifft nun auf den Senegal.

Der frühere Frankfurter Omar Marmoush erzielte bereits in der vierten Minute das 1:0, Verteidiger Ramy Rabia (32.) auf Vorlage von Salah und der Stürmer des FC Liverpool selbst (52.) trafen danach für den siebenmaligen Afrikameister. Die Elfenbeinküste, bei der Leipzigs Yann Diomandé in der Startelf stand, kam durch ein Eigentor von Ahmed Fatouh (40.) und den Treffer von Guelah Doué (73.) zweimal zum Anschluss.

Im Halbfinale bekommen es die Ägypter nun an diesem Mittwoch in Tanger mit dem Senegal um Bayern-Spieler Nicolas Jackson zu tun. Am selben Tag kämpft Nigeria gegen Gastgeber Marokko in Rabat um das zweite Finalticket. Die „Super Eagles“ um Starstürmer Victor Osimhen hatten sich am Samstag mit 2:0 (0:0) gegen Algerien durchgesetzt. sid

Die Fakten zum Spieltag

TORE:	ZUR HALBZEIT:	ELFMETER:	ZUSCHAUER INSGESAMT:
22	10	3	161 422
GELBE KARTEN:	GELB-ROTE KARTEN:	ROTE KARTEN:	ZUSCHAUER IM SCHNITT:

AM BESTEN BESUCHTES SPIEL: **Frankfurt – Dortmund**

59 500 Zuschauer

Die Bundesligatabelle

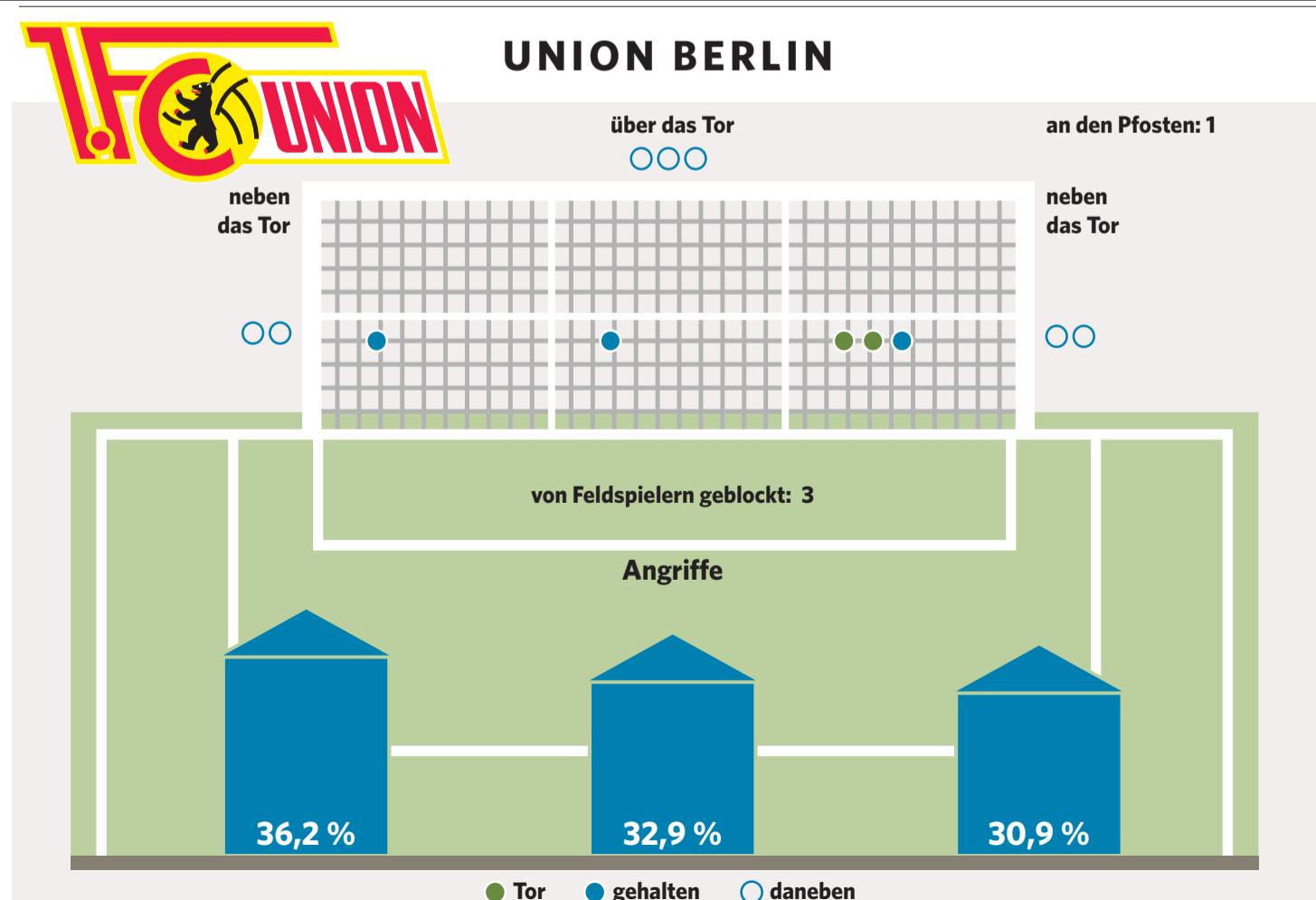
Pl.	Verein	Sp.	Gew.	Un.	Verl.	Heim	Auswärts		Tore	Diff.	Pt.	
C	1. 1. FC Bayern München	15	13	2	0	31:6	22	24:5	19	55:11	+44	41
C	2. 2. Borussia Dortmund	16	9	6	1	13:4	17	16:11	16	29:15	+14	33
C	3. 3. Bayer 04 Leverkusen	15	9	2	4	18:6	16	15:14	13	33:20	+13	29
C	4. 4. RB Leipzig	15	9	2	4	19:6	18	11:13	11	30:19	+11	29
E	5. 5. 1899 Hoffenheim	15	8	3	4	15:11	12	14:9	15	29:20	+9	27
UC	6. 6. VfB Stuttgart	15	8	2	5	9:8	16	16:14	10	25:22	+3	26
	7. 7. Eintracht Frankfurt	16	7	5	4	15:12	14	18:21	12	33:33	±0	26
	8. 9. SC Freiburg	16	6	5	5	16:10	15	11:17	8	27:27	±0	23
	9. 8. 1. FC Union Berlin	16	6	4	6	15:13	13	7:12	9	22:25	-3	22
10.	11. 1. FC Köln	16	4	5	7	14:11	8	10:15	9	24:26	-2	17
11.	10. SV Werder Bremen	15	4	5	6	8:12	11	10:16	6	18:28	-10	17
12.	12. Bor. Mönchengladbach	15	4	4	7	8:17	6	10:7	10	18:24	-6	16
13.	13. Hamburger SV	16	4	4	8	13:9	14	4:18	2	17:27	-10	16
14.	14. VfL Wolfsburg	15	4	3	8	13:19	5	10:9	10	23:28	-5	15
15.	15. FC Augsburg	15	4	2	9	9:15	10	8:13	4	17:28	-11	14
R	16. 16. FC St. Pauli	15	3	3	9	8:15	7	5:11	5	13:26	-13	12
A	17. 17. 1. FC Heidenheim	16	3	3	10	10:19	9	5:17	3	15:36	-21	12
A	18. 18. 1. FSV Mainz 05	16	1	6	9	5:11	3	10:17	6	15:28	-13	9

C = Champions League E = Europa League UC = UEFA Conference League R = Relegation A = Absteiger

Der Spieler des Tages



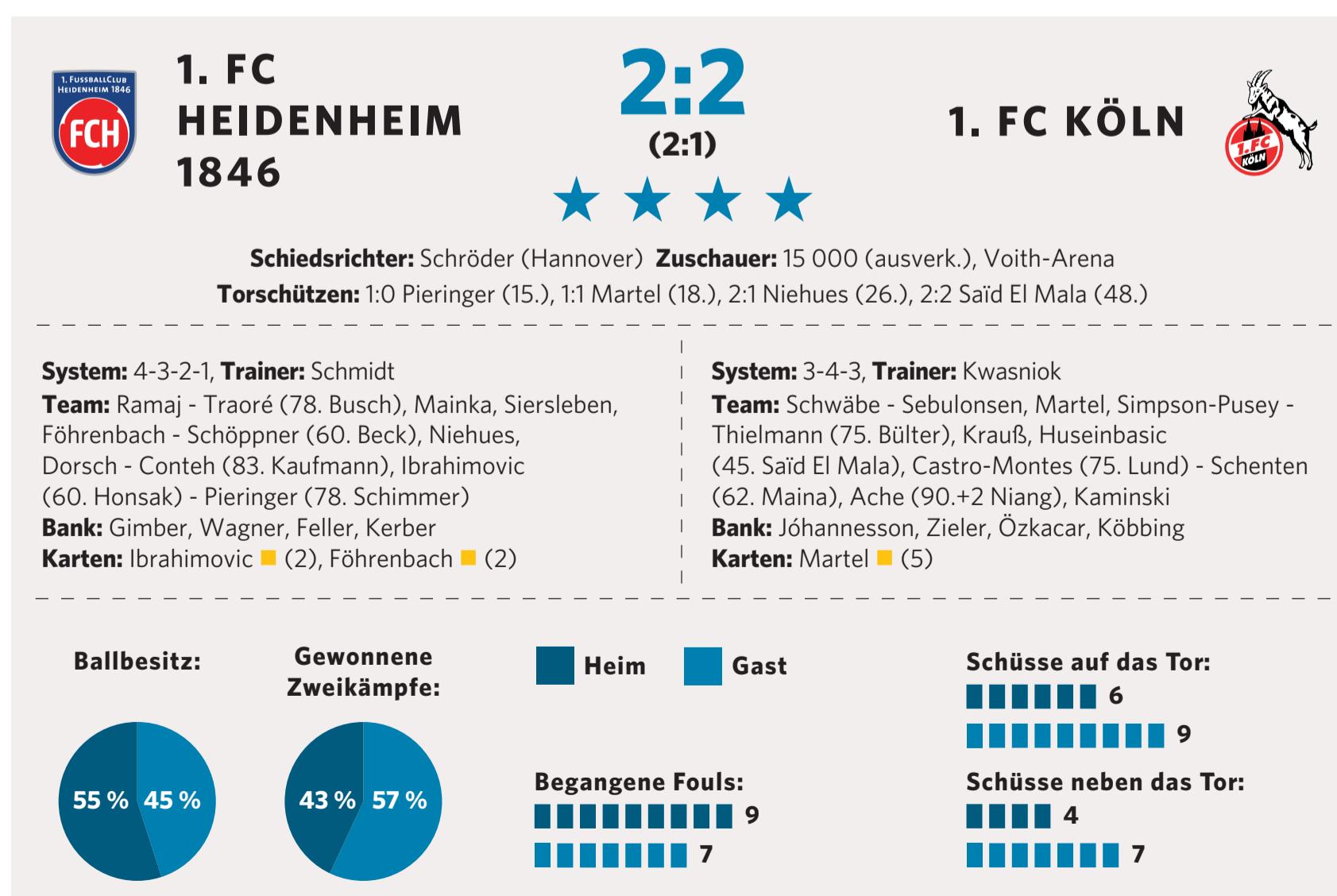
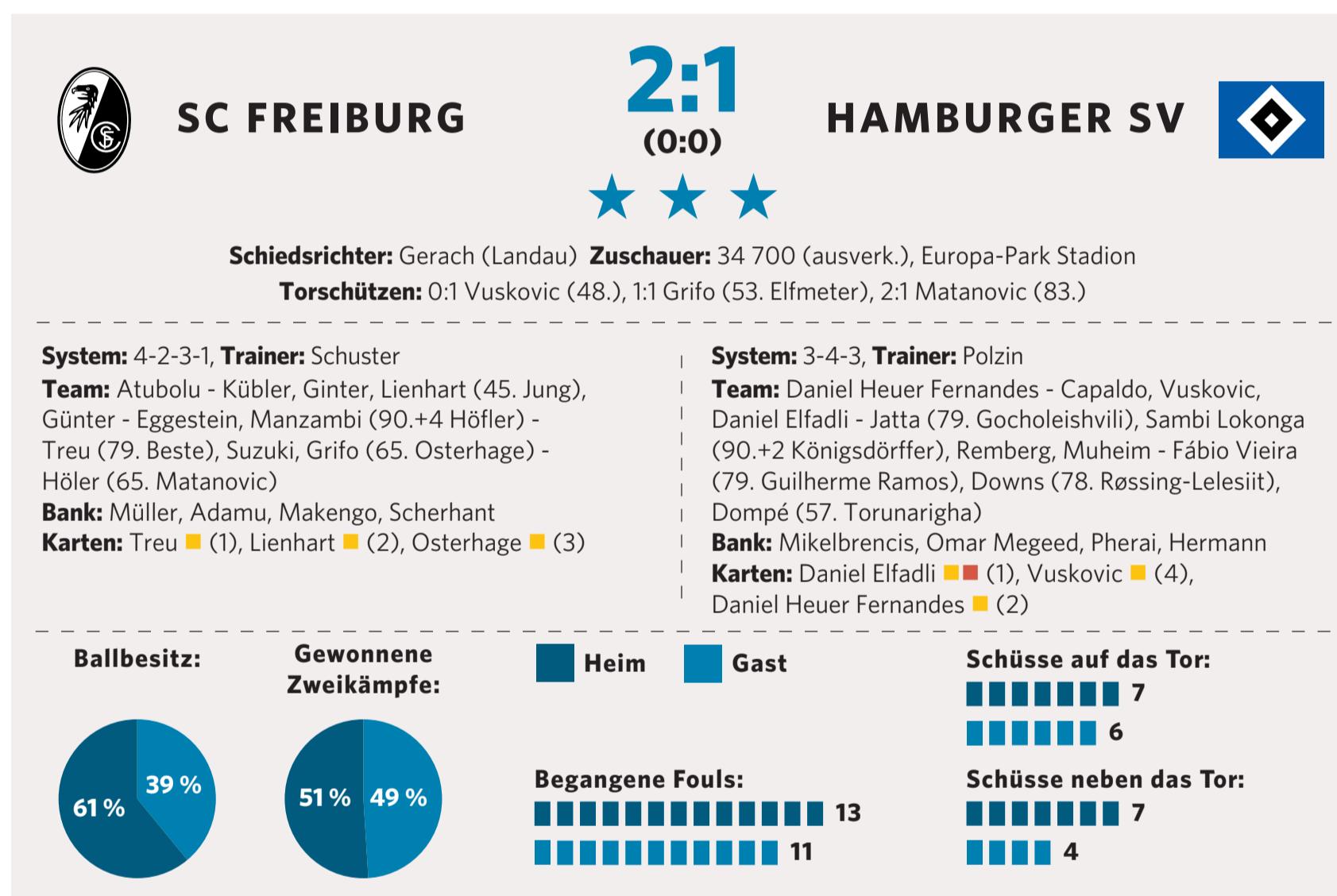
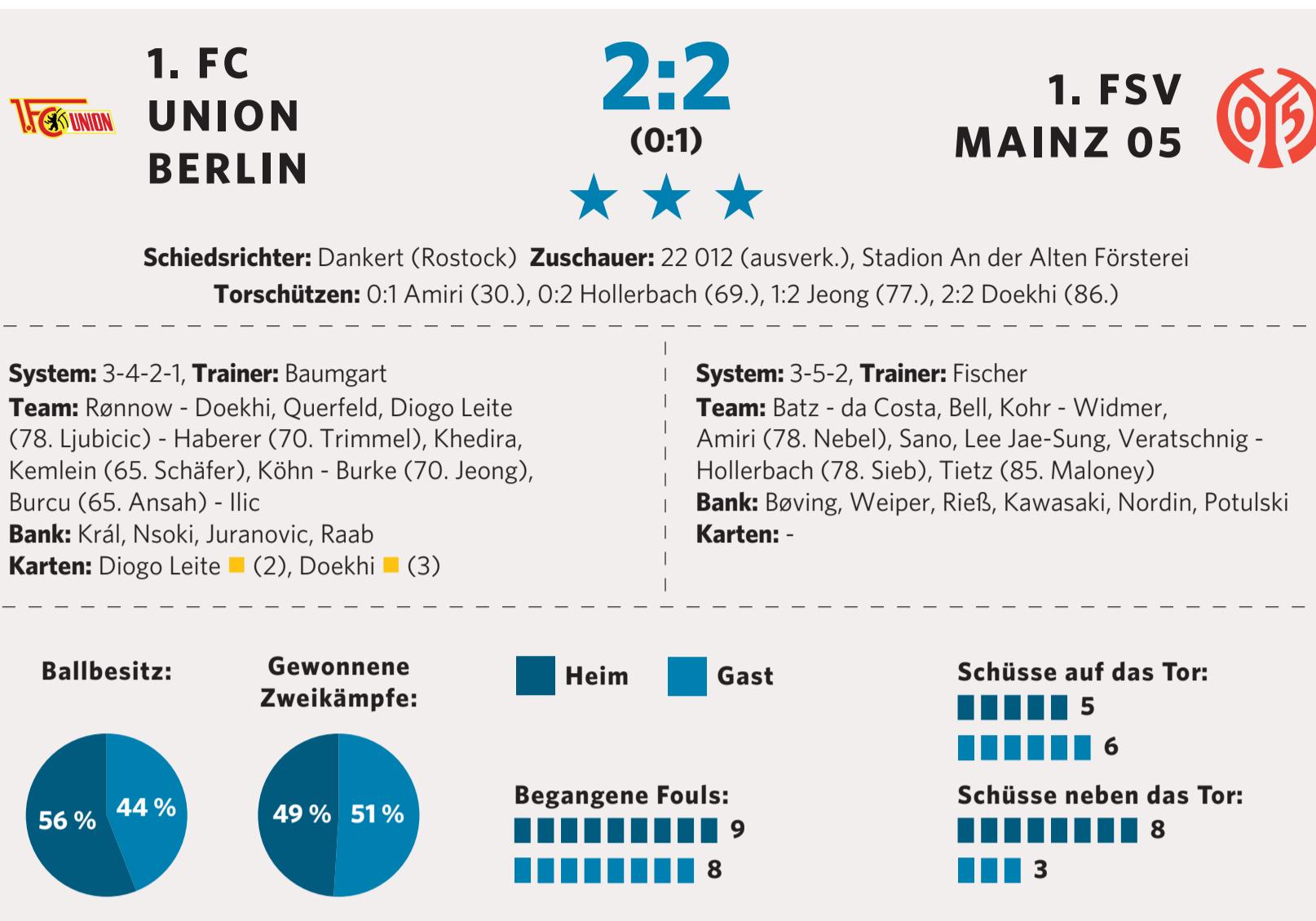
Die Torschussanalyse



Igor Matanovic

FREIBURG. Warum nur wird Igor Matanovic hin und wieder mit Nils Petersen verglichen? Na klar, weil er als Einwechselspieler wichtige Tore schießt. Aber bis jetzt war nur sein Pflichtspieldebüt im Dress des SC Freiburg damals im September gegen den VfB Stuttgart spektakulär. Mit seinen zwei Toren sorgte er fast im Alleingang für den Sieg und weckte Vergleiche. Bis jetzt wartet der kroatische Nationalspieler immer noch auf einen ersten Einsatz von Beginn an in der Bundesliga. Einzig im Pokal gegen Fortuna Düsseldorf stand er in der ersten Elf und hatte mit einem Tor und einer Vorlage überzeugt. Das liegt zum Einen an der starken Konkurrenz im Breisgau. Lucas Höler und Junior Adamu spielen sehr konstant und der Trainer schätzt an ihnen noch das etwas bessere Abwehrverhalten. Zum Anderen gibt SC-Trainer bezüglich Matanovic zu bedenken, dass er noch ein sehr, sehr junger Spieler sei. Der 22-jährige Stürmer war auch schon bei seinem Ex-Club Eintracht Frankfurt häufig Joker, was auch etwas an seiner Verletzungsanfälligkeit liegt. Sein Sportdirektor Klemens Hartenbach meint, dass er als 1,94-Meter-Mann vor allem seine Kernqualitäten wie Torabschluss und Ballbehauptung noch mehr ausbauen müsse. Wie gut er im Torabschluss ist hat er am Samstagmittag bei seinem Siegtor gegen den Hamburger auf jeden Fall bewiesen. Wer weiß, vielleicht fühlt er sich auch mehr und mehr in der früheren Rolle von Nils Petersen wohl. Also die Rolle, die seinen Vorgänger zum Publikumsliebling und Nationalspieler machte. red

Nationalspieler



Tor-Garanten			
TORJÄGER			
PL.	SPIELER	TORE	
1.	Kane, FC Bayern München	19	
2.	Undav, VfB Stuttgart	9	
3.	Burkardt, Eintracht Frankfurt	8	
	Díaz, FC Bayern München	8	
5.	Saïd El Mala, 1. FC Köln	7	
	Olise, FC Bayern München	7	
	Tabakovic, Borussia Mönchengladbach	7	
8.	Amoura, VfL Wolfsburg	6	
	Asllani, TSG Hoffenheim	6	
	Baumgartner, RB Leipzig	6	
	Yan Diomande, RB Leipzig	6	
	Grifo, SC Freiburg	6	
	Schick, Bayer 04 Leverkusen	6	
	Uzun, Eintracht Frankfurt	6	
15.	Ansah, 1. FC Union Berlin	5	
	Beier, Borussia Dortmund	5	
	Grimaldo, Bayer 04 Leverkusen	5	
	Girassy, Borussia Dortmund	5	

TOP-SCORER				
PL.	SPIELER	TORE	VORL.	PKT.
1.	Kane, FC Bayern München	19	3	22
2.	Olise, FC Bayern München	7	8	15
3.	Díaz, FC Bayern München	8	6	14
4.	Baumgartner, RB Leipzig	6	6	12
5.	Undav, VfB Stuttgart	9	2	11
6.	Saïd El Mala, 1. FC Köln	7	2	9
	Tabakovic, Borussia Mönchengladbach	7	2	9
	Uzun, Eintracht Frankfurt	6	3	9
	Grimaldo, Bayer 04 Leverkusen	5	4	9
	Gnabry, FC Bayern München	4	5	9
11.	Burkardt, Eintracht Frankfurt	8	0	8
	Asllani, TSG Hoffenheim	6	2	8
	Amoura, VfL Wolfsburg	6	2	8
	Yan Diomande, RB Leipzig	6	2	8
	Schick, Bayer 04 Leverkusen	6	2	8
	Doan, Eintracht Frankfurt	4	4	8
	Leweling, VfB Stuttgart	3	5	8
18.	Grifo, SC Freiburg	6	1	7
	Beier, Borussia Dortmund	5	2	7
	Prömel, TSG Hoffenheim	5	2	7
	Rômulo, RB Leipzig	4	3	7
	Burger, TSG Hoffenheim	3	4	7
	Chaiibi, Eintracht Frankfurt	1	6	7
24.	Ansah, 1. FC Union Berlin	5	1	6
	Girassy, Borussia Dortmund	5	1	6
	Kaminski, 1. FC Köln	5	1	6

Die Spiele heute

BORUSSIA MÖNCHENGLADBACH - **FC AUGSBURG**
BORUSSIA-PARK 15:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:
Nicolas - Sander, Elvedi, Diks - Scally, Reitz, Engelhardt, Ullrich - Castrop, Neuhaus - Tabaković
Trainer: Eugen Polanski
Heimbilanz: 7-3-4

Vorauss. Aufstellung:
Dahmen - Banks, Schlotterbeck, Zesiger - Fellhauer, Jakić, Massengo, Pedersen - Rieder, Claude-Maurice - Kade
Trainer: Manuel Baum

FC BAYERN MÜNCHEN - **VFL WOLFSBURG**
Allianz Arena 17:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:
Neuer - Laímer, Upamecano, Tah, Stanić - Goretzka, Pavlović - Olise, Karl, Díaz - Kane
Trainer: Vincent Kompany
Heimbilanz: 26-2-0

Vorauss. Aufstellung:
Grabar - Kumbidi, Jenz, Koulierakis, Zehnter - Svanberg, Arnold - Eriksen, Majer, Wimmer - Pejčinović
Trainer: Daniel Bauer

★★★★★ große Klasse;
★★★★ stark; ★★★ Durchschnitt;
★★★ schwach; ★ große Enttäuschung



EINTRACHT
FRANKFURT

3:3

(1:1 FR.)

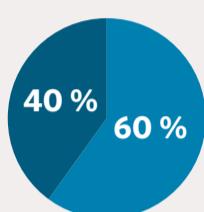


Schiedsrichter: Schlager (Hügelsheim) **Zuschauer:** 59 500 (ausverk.), Deutsche Bank Park
Torschützen: 0:1 Beier (10.), 1:1 Uzun (22. Elfmeter), 1:2 Nmecha (68.), 2:2 Ebnoutalib (71.),
3:2 Mahmoud Dahoud (90.+2), 3:3 Chukwuemeka (90.+5)

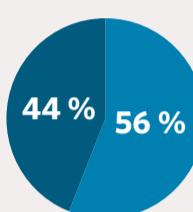
System: 3-4-2-1, **Trainer:** Toppmöller

Team: Kauã Santos - Kristensen, Koch, Theate (83. Collins) - Doan, Højlund (77. Mahmoud Dahoud), Larsson, Brown - Uzun (63. Kalimuendo), Knauff (77. Götze) - Ebnoutalib
Bank: Kosugi, Amaimouni-Echghouyab, Zetterer, Amenda, Aurélio Buta
Karten: Theate (6), Brown (2), Kalimuendo (1)

Ballbesitz:



**Gewonnene
Zweikämpfe:**



Heim

Gast

Begangene Fouls:



System: 3-4-2-1, **Trainer:** Kovac

Team: Kobel - Süle (76. Can), Anton, Schlotterbeck - Ryerson, Sabitzer, Nmecha, Svensson - Beier (75. Adeyemi), Brandt (87. Chukwuemeka) - Guirassy (66. Fábio Silva)
Bank: Özcan, Mané, Kaba, Meyer, Yan Couto
Karten: Anton (2), Süle (1), Can (2)

Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



Schnee, Wind, Eis bremst den Fußball im Norden aus

HAMBURG/BREMEN. Das Schneechaos im Norden hat zu zwei Spielsaggen in der Fußball-Bundesliga geführt: Wenige Stunden nach dem Aus für die Partie des FC St. Pauli gegen RB Leipzig im Millerntorstadion (Bild oben) wurde auch das Spiel des SV Werder Bremen gegen die TSG Hoffenheim im Weserstadion (Bild unten) gestrichen.

Die Begegnungen konnten wegen der widrigen Wetterbedingungen mit Schnee, Eis und stürmischem Wind nicht wie geplant am Samstag stattfinden. Wann die Spiele nachgeholt werden, steht noch nicht fest. Neue Spieltermine würden „zeitnah bekanntgegeben“, ließ die Deutsche Fußball Liga DFL mitteilen. (dpa)

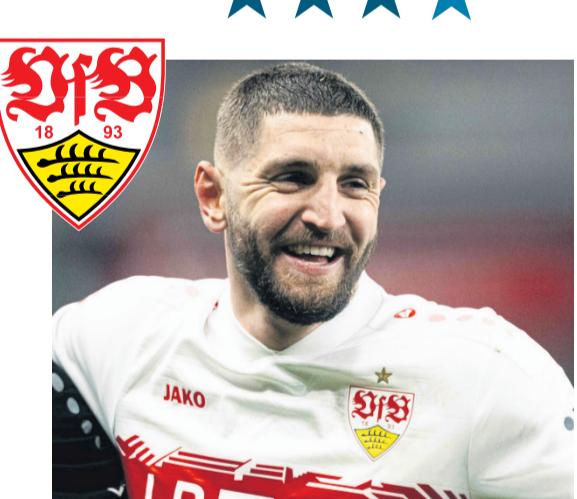
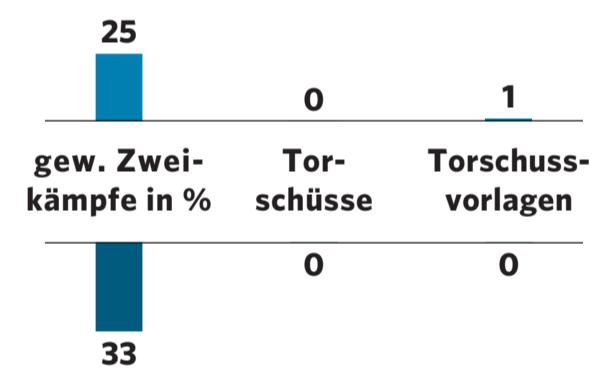
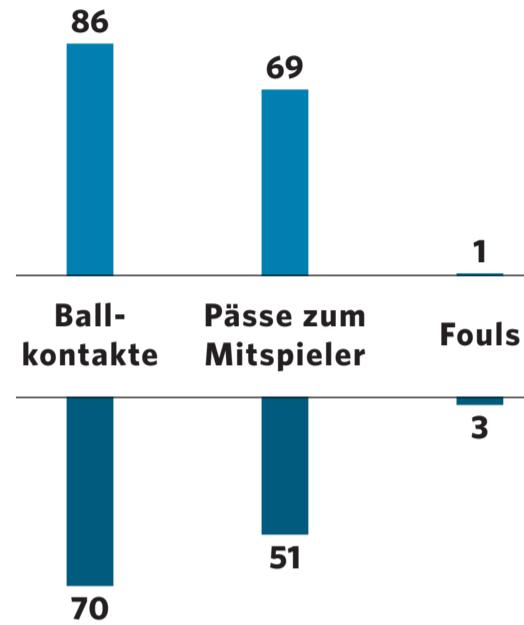
Fotos: dpa/Strangmann, imago/Ruhnke



BORUSSIA
DORTMUND

Die Rivalen des Tages

ROBERT ANDRICH



JEFF CHABOT

Die Spiele am 17. Spieltag

Dienstag, 13.01.

VfB Stuttgart - Eintracht Frankfurt, **18.30 Uhr**
Borussia Dortmund - SV Werder Bremen, **20.30 Uhr**
1. FSV Mainz 05 - 1. FC Heidenheim 1846, **20.30 Uhr**
Hamburger SV - Bayer Leverkusen, **20.30 Uhr**

Mittwoch, 14.01.

VFL Wolfsburg - FC St. Pauli, **18.30 Uhr**
RB Leipzig - SC Freiburg, **20.30 Uhr**
1899 Hoffenheim - Bor. Mönchengladbach, **20.30 Uhr**
1. FC Köln - FC Bayern München, **20.30 Uhr**

Donnerstag, 15.01.

FC Augsburg - 1. FC Union Berlin, **20.30 Uhr**

Nach Aufholjagd auf dem Podest

Die deutsche Frauen-Staffel sorgt für die nächste gute Platzierung beim Biathlon-Weltcup in Oberhof. Philipp Nawrath kassiert derweil in einer verrückten Verfolgung einen bitteren Dämpfer und fällt weit zurück.

OBERHOF. Franziska Preuß animierte die jubelnden Fans noch vor der Ziellinie zur La Ola, dann herzte sie ihre bereits freudig wartenden Teamkolleginnen: Die deutschen Frauen-Staffel hat dank einer Aufholjagd doch noch beim Biathlon-Heimspiel in Oberhof das Podest erreicht. Selina Grotian, Julia Tannheimer, Janina Hettich-Walz und Schlussläuferin Preuß kämpften sich nach einer frühen Strafrunde bis auf Rang drei nach vorne und sorgten nach der enttäuschenden Verfolgung der deutschen Männer doch noch für Partystimmung am Rennsteig. Am Ende lag das deutsche Team, das sich 13 Nachlader leistete, 1:28,4 Minuten hinter den siegreichen Französinnen um die Gesamtweltcupführende Lou Jeanmonnot (0 Strafrunden+8 Nachlader). Platz zwei ging an Norwegen (1+7/+53,7 Sekunden).

Zahlreiche Nachlader

Selina Grotian, die in Oberhof ihr Comeback nach längerer Krankheitspause gibt, handelte dem DSV-Quartett schnell eine Strafrunde ein, Tannheimer ging nur an Position zehn liegend in die Loipe. „Ich habe mir schon beim Hinstellen gedacht: „Oh, das könnte schwierig werden“, sagte Grotian: „Ich habe mein Bestes gegeben, aber leider mit der Strafrunde.“

In der Folge benötigte auch Julia Tannheimer zahlreiche Nachlader – und dennoch brachte sie ihr Team bis auf Platz fünf nach vorne. „Der Wind war gar nicht so das Problem, eher die Kälte“, sagte die 20-Jährige. Janina Hettich-Walz, die „zufrieden“ mit ihrem Rennen war, führte das deutsche Quartett auf Platz zwei, bevor Deutschlands Sportlerin des Jahres Preuß dann aber nach drei Nachladern beim letzten Schießen noch Norwegens Maren Kirkeeide vorbeiziehen lassen musste.

Die Freude war dennoch groß, schließlich unterstrich das deutsche Team mit dem zweiten Podest des Winters die eigenen Me-

daillenambitionen für die Winterspiele in Antholz.

Im Gegensatz zur Stimmungslage bei den Frauen hatte zuvor bei Philipp Nawrath nach einer verrückten Verfolgung die Enttäuschung im Gesicht gestanden. Lange auf Siegkurs gelegen, fiel der 32-Jährige mit fünf Fehlern bei den beiden abschließenden Stehendschießen doch noch weit zurück – und vergab damit seinen zweiten Podestplatz im zweiten Rennen im Thüringer Wald. Am Ende stand Platz 14 mit sieben Strafrunden bei Nawrath in der Ergebnisliste, der Rückstand zum erneuten Gewinner Tommaso Giacometti (Italien) betrug 45,5 Sekunden. „Es hat nicht sein sollen“, haderte der 32-Jährige, der als Zweiter in das Rennen gegangen war, nach der Schießlotterie: „Ich habe zwei, drei Runden vorne ziemlich Druck gemacht. Vielleicht war es zu viel. Vielleicht habe ich mein eigenes Rennen vernachlässigt.“ Doch nicht nur Nawrath hatte große Probleme, als nächster Deutscher lag David Zobel nur auf Platz 22 (6/+1:32,6 Minuten).

Giacometti im Gelben Trikot

An der Spitze jubelte derweil nach seinem Sieg im Sprint wieder Giacometti, auch wenn sich dieser sechs Strafrunden leistete. „Ich glaube, ich habe mit meiner Leistung den Sieg nicht verdient, aber ich habe tatsächlich gewonnen, also ist es gut so“, sagte der 25-Jährige, der das Gelbe Trikot des Gesamtführenden übernahm.

An diesem Sonntag stehen in Oberhof noch zwei Entscheidungen auf dem Programm. Zunächst will auch die deutsche Männer-Staffel das Podium erreichen (11.00 Uhr). Zum Abschluss wartet auf die Biathletinnen noch die Verfolgung (14.30/jeweils ARD und Eurosport). Preuß geht mit 47 Sekunden Rückstand auf Spritzsiegerin Elvira Öberg in die Loipe, knapp dahinter folgt Hettich-Walz mit 50 Sekunden. *sid*



Platz drei in der Staffel: Janina Hettich-Walz (re.) übergibt an Franziska Preuß Foto: AFP/Schwarz



Zuviele Fehler am Schießstand: Philipp Nawrath Foto: imago/Sascha Fromm



Lindsey Vonn freut sich auf der obersten Podeststufe mit dem Siegerpokal. Foto: AFP

Vonn rast zum Sieg in Zauchensee

Die US-Amerikanerin bestätigt ihre Favoritenstellung in der Abfahrt für Olympia. Aicher fehlen zwei Zehntel aufs Treppchen.

ZAUCHENSEE. Emma Aicher hat das Podest als Sechste nur knapp verpasst. Lindsey Vonn dagegen ihre Favoritenstellung für die Olympischen Spiele bestätigt. Bei der Abfahrt im österreichischen Zauchensee raste die 41 Jahre alte Amerikanerin zu ihrem zweiten Sieg in dieser Saison. „Ich bin sehr direkt und sehr sauber gefahren, ich bin sehr happy“, sagte sie.

Emma Aicher (+0,68 Sekunden) lag auf der verkürzten „Kälberloch“-Strecke 0,20 Sekunden hinter der drittplatzierten Jacqueline Wiles (USA/+0,48). Kira Weidle-Winkelmann (+0,77) belegte Rang zwölf.

Vonn, die Mitte Dezember bereits eine Abfahrt in St. Moritz gewonnen hatte, siegte

überlegen vor Kaja Vickhoff Lie (Norwegen/+0,37). Aufgrund ihrer frühen Startnummer sechs habe sie nicht gedacht, „dass ich eine Chance habe“, sagte sie. Aber: „Sie hat es gut getroffen, sie ist verdient vorne“, sagte die gleich darauf gestartete Weidle-Winkelmann. Im Rennen kam sie bisweilen von der Ideallinie ab und wurde so durch den Neuschnee, der in den Tagen zuvor gefallen war, passagenweise eingebremst.

„Wenn man nicht auf der Ideallinie ist, merkt man schon, dass es weicher ist“, sagte auch Aicher, die ebenfalls nicht in allen Abschnitten optimal traf. Sie betonte allerdings in ihrer gewohnt lakonischen Art: „Ist schon okay, passt schon, hätte schlimmer sein können.“

Es waren ein paar Kurven dabei, die gut waren und ein paar, die ich verbessern kann.“

Das Rennen war nach einem Sturz der Österreicherin Magdalena Egger (Startnummer 17) für längere Zeit unterbrochen worden. Die 24-Jährige, bei Vonn's Sieg in St. Moritz Zweite, war bei Bewusstsein, musste aber mit Verdacht auf eine schwere Knieverletzung abtransportiert werden.

In Adelboden hat Lokalmatador Marco Odermatt den Riesenslalom gewonnen. Auf dem Cheunisbärgli lag der 28-Jährige am Ende 0,49 Sekunden vor dem für Brasilien startenden Norweger Lucas Pinheiro Braathen. Dritter wurde der Franzose Leo Anguenot (+0,68 Sekunden). *sid*

Rennrodlerin stark trotz Erkältung

Taubitz kommt in Schwung

WINTERBERG. Eine verschuppte Julia Taubitz hat den Sieg beim Heim-Weltcup nur knapp verpasst. Die Gesamtweltcup-Gewinnerin musste sich in Winterberg nur Hannah Prock geschlagen geben. Sie lag 0,087 Sekunden hinter der Österreicherin. Die 25 Jahre alte Rennrodlerin aus Innsbruck hatte bereits beim Weltcup-Auftakt im Sauerland im Dezember erstmals in ihrer Karriere ganz oben auf dem Podest gestanden.

Hannah Prock übernahm die Führung im Gesamtweltcup mit zwei Punkten Vorsprung vor Julia Taubitz. Dritte beim Weltcuprennen in Winterberg wurde die Italienerin Verena Hofer, Ex-Weltmeisterin Anna Berreiter aus Berchtesgaden kam auf Rang sechs.

Julia Taubitz, die im Dezember in Lake Placid ihren bislang einzigen Saisonsieg eingefahren hatte, war vor den Winterberg-Rennen von den Ärzten aufgepäppelt worden, wie sie selbst in der ARD sagte. „Ich lege mich direkt wieder ins Bett und ich schone mich auch, aber ich bin froh, dass ich es gemacht habe“, meinte die 29-Jährige. Nach ihrem fünften Saisonrennen stellte sie fest: „Bei 75 Prozent bin ich schon.“

Friedrich steht angesichts der Stärke seines Kontrahenten noch vor einem Rätsel. „Es passt bei uns irgendetwas noch nicht im Sys-

EM-Triumph für Lochner

Premiersieg im Zweierbob: Auch für Rekordweltmeister Francesco Friedrich ist Johannes Lochner einmal mehr nicht zu schlagen.

ST. MORITZ. Johannes Lochner hat zum zweiten Mal in seiner Karriere den Europameistertitel im Zweierbob gewonnen. Der 35-Jährige verwies Dauerrivale und Titelverteidiger Francesco Friedrich etwas mehr als einen Monat vor den Olympischen Rennen in Cortina d'Ampezzo auch in dem im Race-In-Race-Modus ausgetragenen Weltcuprennen in St. Moritz auf Rang zwei.

„Ich bin mega happy“, sagte Lochner, der mit Fleischhauer in beiden Läufen die beste Startzeit hinlegte und einen Bahnrekord aufstellte. Im Vierer am Sonntag (ab 13.00 Uhr) werde es aber „auf jeden Fall wieder knapper“, fügte der Bayer an.

Lochner triumphierte im insgesamt elften Saisonrennen (Zweier und Vierer) bereits zum achten Mal, die übrigen drei gewann Friedrich. Auf der einzigen Naturbahn der Welt im Schweizer Engadin brachten Lochner und Antrieb Georg Fleischhauer fast acht Zehntel (0,78 Sekunden) zwischen sich und Rekordweltmeister Friedrich, der mit Alexander Schüller fuhr. Seinen ersten EM-Titel hatte Lochner 2023 gefeiert.

Friedrich steht angesichts der Stärke seines Kontrahenten noch vor einem Rätsel. „Es passt bei uns irgendetwas noch nicht im Sys-



Johannes Lochner hat viel Grund zum feiern nach dem EM-Titel. Foto: imago/Sven Simon

tem – oder Hansi hat zumindest etwas, was er viel besser macht als alle anderen“, sagte der Dominator der vergangenen Jahre.

Laura Nolte hat im Monobob Bronze gewonnen. Die Gesamtweltcupführende landete im Rennen am vorletzten Weltcupwochenende der Saison als drittbeste Europäerin auf Rang sechs. „Es ist ein kleiner Trostpreis“, sagte sie. Ihren dritten Saisonsieg im Mono sicherte sich die Australierin Bree Walker, der EM-Titel ging an die zweitplatzierte Schweizerin Melanie Hasler. *sid*

Trotz viel Wind und einem Sturz

Kombinierter Rydzek wird Zweiter

OTEPÄÄ. Johannes Rydzek hat es zum ersten Mal in dieser Saison auf das Podest in der Nordischen Kombination geschafft. Der 34-Jährige belegte in Estland den zweiten Platz. Rydzek musste sich nur dem norwegischen Sieger Einar Luraas Oftedro geschlagen geben. Andreas Skoglund wurde Dritter.

Zuvor hatte der Wind die Wettkampf-Pläne in Otepää durchkreuzt. Der Skisprung-Wettkampf viel aus. Für die Startreihenfolge der entscheidenden Langlaufrennen wurden daher erneut die Sprung-Probedurchgänge von Donnerstag herangezogen.

Rydzek ging als Zweiter hinter Teamkollege Julian Schmid ins Langlaufrennen. Die Abstände waren jedoch gering, sodass sich schnell eine große Spitzengruppe bildete.

In der Schlussphase des Rennens war Schmid genau wie Johannes Lamparter in einen Sturz verwickelt. Beide konnten nicht mehr in den Kampf um das Podest eingreifen. Tags zuvor hatte Schmid noch den Massenstart gewonnen.

Der Japaner Akito Watabe stellte eine besondere Bestmarke auf. Der 37-Jährige bestritt seinen 296. Einzel-Weltcup. Damit ist er Rekordhalter vor dem Österreicher Wilhelm Denifl (295). Mit dem Kampf um die Top-Plätze hatte Watabe nichts zu tun. *dpa*

Geiger und Paschke fliegen hinterher

Ohne das Topduo Hoffmann und Raimund sind die deutschen Skispringer in Zakopane chancenlos.

ZAKOPANE. Karl Geiger und Pius Paschke standen still an der Bande und lächelten gequält. Beim Party-Weltcup im polnischen Zakopane war den beiden gerupften DSV-Adlern gar nicht zum Feiern zumute. Platz sechs im olympischen „Super-Team“-Wettbewerb – „super“ lief ohne die angeschlagenen Topspringer Felix Hoffmann und Philipp Raimund vier Tage nach der holprigen Vierschanzentournee nichts bei der deutschen B-Besetzung. „Es ist nicht so gelungen, wie wir uns das vorgestellt haben“, sagte Bundestrainer Stefan Horngacher: „Der letzte Sprung beim Karl gibt Hoffnung, Pius ist leider zu verkrampt gewesen. Wir müssen in Ruhe weiterarbeiten, wo nun die große Tournee-Anspannung weg ist.“

Zwei Wochen vor der Skiflug-WM und dreieinhalb Wochen vor Olympia sind die Baustellen bei den beiden Routiniers offensichtlich. „Ich hatte mit dem Rhythmus und dem Timing wieder Probleme“, sagte Geiger. Paschke vermisste bei sich „die Coolness, es im Wettkampf durchzuziehen“. Am Ende stand die bislang schlechteste deutsche Platzierung in der noch jungen Geschichte dieser Disziplin. Der frühere Skiflug-Weltmeister Geiger und der sechsmalige Weltcup-Sieger Paschke sprangen von Beginn an hinterher und schafften es nur mit Mühe in den dritten Durchgang der besten acht Teams. Dort ging es mit mehr Anlauf immerhin noch zwei Plätze nach vorne.

Österreicher siegen

Ganz vorn setzten sich die Österreicher Jan Hörl und Stephan Embacher vor Slowenien, das den Vierschanzentournee-Sieger Domen Prevc schonte und stattdessen Anze Lanisek sowie nach abgelaufener Sperrre den bei der Tournee zweimal wegen irregulärer Anzüge disqualifizierte Timi Zajc aufbot. Platz drei ging an die Polen Kacper Tomasiak und Dawid Kubacki.

Horngacher hatte nur ein Mini-Team mit nach Zakopane genommen, wo am Sonntag (16 Uhr/ARD und Eurosport) noch ein Einzelspringen ansteht. Hoffmann (Knie) und Raimund (Erkältung) hatten gesundheitlich angeschlagen auf einen Start verzichtet.

Bei den Frauen hat Nika Prevc erneut ihre Ausnahmestellung bei den Skispringerinnen bewiesen. Die 20-jährige Ausnahmearmeelein siegte bei ihrem Heim-Weltcup im slowenischen Ljubno mit großem Vorsprung. Die jüngere Schwester von Vierschanzentourneesieger Domen Prevc, setzte sich wie schon bei den vorherigen beiden Weltcups vor der Österreicherin Lisa Eder durch. Selina Freitag zeigte ebenfalls erneut ihre starke Form und wurde Dritte.

In vier der vergangenen fünf Weltcups landete die Sächsin Freitag auf dem Podium. In Katharina Schmid auf Rang fünf und Julianne Seyfarth auf Platz acht schafften es zwei weitere Springerinnen aus dem Team von Bundestrainer Heinz Kuttin auf der Normalschanze in die Top Ten. An diesem Sonntag steht in Ljubno ein weiteres Einzelspringen an. *sid/dpa*

Kurz berichtet

Snowboard: Hofmeister siegt bei Comeback

SCOUL. Snowboard-Ass Ramona Hofmeister (Bischofswiesen) hat bei ihrem Comeback nach dreieinhalbmonatiger Verletzungspause in triumphaler Manier das Olympia-Ticket gelöst und sich auf Anhieb zu einer Medaillenkandidatin aufgeschwungen. Die Bronzemedaille-Gewinnerin der Winterspiele 2018 erfüllte bei ihrem Saisondebüt im Schweizer Scoul trotz ihres großen Trainingsrückstands im Parallel-Riesenslalom durch ihren 27. Weltcup-Erfolg sensationell die Norm für die Teilnahme an den bevorstehenden Winterspielen in Italien. *sid*

Eisschnellläufer verpassen Podium bei der EM

TOMASZOW MAZOWIECKI. Nach der EM-Bronzemedaille der Frauen haben die deutschen Eisschnellläufer im Teamsprint das Podium um einen Platz verpasst. Bei den von den Gastgebern aus Polen dominierten Finalläufen betrug der Rückstand auf die drittplatzierten Norweger 1,59 Sekunden. Das deutsche Trio Maximilian Strube, Moritz Klein und Stefan Emele kam als viertbestes Team von sechs Nationen nach 1:21,905 Minuten ins Ziel, das die Polen mit der Bestzeit von 1:20,229 erreichten. *sid*

Top Five

Diese Teams haben in der Geschichte des Afrika-Cups besondere Spuren hinterlassen.

Von Henning Maak



Ägypten

In der Geschichte des seit 1957 ausgetragenen Afrika-Cups ist Ägypten mit sieben Titeln die erfolgreichste Mannschaft. Zudem wurden die Pharaonen je dreimal Zweiter und Dritter. Ägypten gewann die ersten beiden Turniere 1957 und 1959 mit jeweils nur drei Teams und schaffte es als einziges Team, zwischen 2006 und 2010 drei Titel in Folge zu gewinnen. Darüber hinaus halten die Nordafrikaner einige weitere Bestmarken: Sie waren mit fünf Auflagen der häufigsten Ausrichter, standen am häufigsten im Finale (zehn Mal), feierten die meisten Siege (58) und schossen die meisten Tore (159).

Fotos: imago



Kamerun

Zweiterfolgreichste Mannschaft ist Kamerun, das sich fünf Mal den Titel sichern konnte, zuletzt 2017. Bei den Austragungen 1986 und 2008 unterlag Kamerun im Finale jeweils Ägypten. 1972 und 2022 war das Team Gastgeber und wurde beide Male Dritter. Zudem stellt das zentralafrikanische Land mit Rigobert Song den Akteur, der zwischen 1996 und 2010 mit acht Teilnahmen und insgesamt 36 Partien der Rekordspieler des Turniers ist. Auch der Rekordtorschütze kommt aus Kamerun: Samuel Eto'o erzielte bei sechs Teilnahmen zwischen 2000 und 2010 insgesamt 18 Treffer.



Ghana

Die Nummer drei in diesem Ranking ist Ghana, das sich viermal den Titel sichern konnte. Der letzte Triumph liegt allerdings schon einige Zeit zurück (1982). Hinzu kommen fünf zweite und ein dritter Rang. Viermal fungierte der westafrikanische Staat als Ausrichter und ist damit die Nummer zwei hinter Ägypten (5). Auch neun Finalteilnahmen bedeuten knapp hinter Ägypten (10) Rang zwei. Und auch die 54 Siege werden nur von Ägypten (58) übertroffen. In Charles Gyamfi stellt Ghana zudem den erfolgreichsten Trainer: Dreimal führte er Black Stars zum Titel (1963, 1965, 1982).



Nigeria

Auf drei Titel kommt Nigeria. Einen Rekord halten die Super Eagles in Sachen „kleines Finale“: Siebenmal stand das bevölkerungsreichste Land Afrikas im Spiel um Platz drei und gewann alle sieben Partien. Allerdings sind die Westafrikaner auch das Team, dass im Finale am häufigsten als Verlierer vom Platz ging: Fünfmal verlor es ein Finale, allein dreimal mussten sich die Super Eagles Kamerun geschlagen geben. Dafür stellt Nigeria mit Stephen Keshi eine von nur zwei Persönlichkeiten, die als Spieler (1994) und Trainer (2013) den Afrika Cup gewannen.



Elfenbeinküste

Ebenfalls auf drei Titel kommt die Elfenbeinküste, die nach dem Finalsieg 2024 im eigenen Land gegen Nigeria (2:1) Titelverteidiger ist. 2006 unterlagen die Ivorer im Finale Ägypten, 2012 dem Team aus Sambia – beide Male im Elfmeterschießen und nach torlosen 120 Minuten. Viermal landete die Mannschaft aus Westafrika zudem auf Rang drei – unter anderem schon bei der ersten Teilnahme 1965. In Laurent Pokou, der in Frankreich bei Stade Rennes und bei AS Nancy spielte, stellt die Elfenbeinküste den Spieler, der in einer Partie am häufigsten traf: Beim 6:1 gegen Äthiopien 1970 schoss er fünf Tore.

HANDBALL

1. Bundesliga Damen: Bensheim-Auerbach – Sport-Union Neckarsulm 36:32.

1. Borussia Dortmund 10 361:293 18:2
2. HSG Blomberg-Lippe 11 350:282 18:4
3. Bensheim-Auerbach 11 391:352 18:4
4. Thüringer HC 11 366:344 15:7
5. VfL Oldenburg 10 292:293 10:10
6. TuS Metzingen 11 349:372 10:12
7. Sport-Union Neckarsulm 11 317:329 10:12
8. Frisch Auf Göppingen 10 305:320 7:13
9. BSV Sachsen Zwickau 9 262:281 6:12
10. Union Halle-Neustadt 11 320:377 2:20
11. Büxtehuder SV 11 283:353 2:20
12. HB Ludwigsburg 0 0:0 0:0

2. Bundesliga Damen: TuS Lintfort – HC Röderland 25:36. 1. FSV Mainz 05 – ESV Regensburg 27:29, Füchse Berlin – TG Nürtingen 27:26, SG 99 Kirchhof – Buchholz-Rosengarten, Bergischer HC – HC Leipzig, Rostocker Handball Club – HSV Solingen-Gräfrath, SV Werder Bremen – VfL Waiblingen.

1. HC Leipzig 12 362:263 24:0
2. HC Röderland 13 390:313 20:6
3. Füchse Berlin 13 387:317 20:6
4. TG Nürtingen 13 445:364 18:8
5. ESV Regensburg 13 377:371 16:10
6. HSV Solingen-Gräfrath 12 334:325 15:9
7. Bergischer HC 12 301:302 14:10
8. 1. FSV Mainz 05 13 378:355 14:12
9. SV Werder Bremen 12 357:340 12:12
10. VfL Waiblingen 12 323:321 12:12
11. Rostocker Handball Club 12 294:368 10:14
12. HSG Freiburg 12 276:323 6:18
13. TuS Lintfort 13 327:411 6:20
14. SG 99 Kirchhof 12 308:376 4:20
15. Bayer Leverkusen 12 309:366 4:20
16. Büchholz-Rosengarten 12 319:372 3:21

BASKETBALL

1. Bundesliga: Bamberg Baskets – MHP Riesen Ludwigsburg 79:100, Hamburg Towers – Gladiators Trier verl., EWE Baskets Oldenburg – Mitteldeutscher BC 91:84, Frankfurt Skyliners – Niners Chemnitz 89:86, Ratiopharm Ulm – Löwen Braunschweig 72:59.

1. FC Bayern München 14 1217:1013 26
2. Fitness First Würzburg Baskets 14 1146:1092 20
3. Gladiators Trier 14 1248:155 18
4. Alba Berlin 14 1181:1078 18
5. Telekom Baskets Bonn 15 1199:1181 18
6. Ratiopharm Ulm 15 1218:1163 18
7. MHP Riesen Ludwigsburg 14 1177:1171 16
8. Frankfurt Skyliners 15 1244:1247 16
9. Rostock Seawolves 14 1154:1161 14
10. Bamberg Baskets 14 1234:1178 14
11. Niners Chemnitz 15 1328:1311 14
12. Mitteldeutscher BC 15 1258:1301 14
13. Rasta Vechta 13 1094:1133 12
14. EWE Baskets Oldenburg 15 1257:1239 12
15. Science City Jena 14 1169:1259 10
16. Löwen Braunschweig 15 1170:1311 8
17. Hamburg Towers 12 1000:1121 4
18. MLP Heidelberg 14 1117:1197 4

TENNIS

ATP-Turnier in Hongkong, Halbfinale: Lorenzo Musetti (Italien) – Andrej Rubljow (Verband Russland) 6:7 (3:7); 7:5, 6:4; Alexander Bublik (KAS) – Marcos Giron (USA) 3:6, 6:2. ATP-Turnier in Brisbane/Australien, Halbfinale: Daniil Medwedew (Verband RUS) – Alex Michelsen (USA) 6:4, 6:2; Brandon Nakashima (USA) – Aleksandar Kovacevic (USA) 7:6 (7:4); 6:4. WTA-Turnier in Auckland/Neuseeland, Halbfinale: Jelina Switolina (Ukraine) – Iva Jovic (USA) 7:6 (7:5); 6:2; Wang Xinyi (China) – Alexandra Eala (Philippinen) 5:7, 7:5, 6:4. WTA-Turnier in Brisbane/Australien, Halbfinale: Aryna Sabalenka (Verband Belarus) – Karolina Muchova (Tschechien) 6:3, 6:4; Marta Kostjuk (Ukraine) – Jessica Pegula (USA) 6:0, 6:3.

VOLLEYBALL

1. Bundesliga Herren: Netzhoppers KW – SV Warnemünde 3:1, MTV Ludwigsburg – FT 1844 Freiburg 3:1, WVK Volleys Herrsching – VfB Friedrichshafen 0:3, SSC Karlsruhe – ASV Dachau 3:0.

1. SVG Lüneburg 15 14 1 42:10 41
2. Berlin Recycling Volleys 15 12 3 38:12 37
3. SWD Powervolleys Düren 14 12 2 40:11 36
4. VfB Friedrichshafen 15 11 4 36:15 32
5. Helios Grizzlys Giesen 14 11 3 34:16 31
6. MTV Ludwigsburg 16 9 7 30:25 28
7. FT 1844 Freiburg 16 8 8 29:33 22
8. Netzhoppers KW 14 7 7 26:25 22
9. WVK Volleys Herrsching 16 7 9 27:31 22
10. SSC Karlsruhe 16 7 9 26:33 21
11. TSV Haching München 15 5 10 20:35 14
12. VC Bitterfeld-Wolfen 15 3 12 15:40 10
13. SV Warnemünde 15 3 12 16:37 9
14. ASV Dachau 16 2 14 17:43 9
15. VfC Olympia Berlin 12 1 11 5:35 2

1. Bundesliga Damen: VfB Suhl – Skurios Volleys Borken 3:0, Blaubären TSV Flacht – Schwarz-Weiß Erfurt 0:3.
1. VfB Suhl 13 10 3 34:13 31
2. Allianz MTV Stuttgart 10 10 0 30:1 30
3. Dresdner SC 11 9 2 29:13 25
4. SSC Palmberg Schwerin 11 7 4 26:13 23
5. Ladies in Black Aachen 10 6 4 21:16 18
6. USC Münster 11 6 5 22:19 17
7. VC Wiesbaden 10 5 5 18:19 14
8. Schwarz-Weiß Erfurt 12 4 8 14:25 13
9. ETV Hamburg 10 1 9 7:28 3
10. Skurios Volleys Borken 11 1 10 4:30 3
11. Blaubären TSV Flacht 11 1 10 3:31 3

FUSSBALL

Afrika Cup in Marokko, Viertelfinale:

Mali – Senegal
Kamerun – Marokko
Algerien – Nigeria
Ägypten – Elfenbeinküste

HOCKEY

EM der Männer in Heidelberg, Vorrunde, 4. Spieltag:

Gruppe B: Schweiz – Belgien

Deutschland – Spanien

1. Deutschland 4 4 0 0 32:12 12
2. Spanien 4 3 0 1 28:13 9
3. Schweiz 4 2 0 2 18:22 6
4. Belgien 4 1 0 3 17:30 3
5. Irland 0 0 0 4 11:29 0

Halbfinale: Österreich – Spanien

Deutschland – Polen

n.P. 4:3 3:4

SKI ALPIN

Weltcup-Riesenslalom der Männer in Adelboden/Schweiz, Endstand nach 2 Läufen:

1. Marco Odermatt (Schweiz) 45:83

2. Lucas Pinheiro Braathen (Brasilien) 40:86

3. Leopoldo Morigi (Italien) 40:87

4. Anton Grammel (Lindau) 40:88

5. Daniel Gass (Österreich) 40:89

6. Daniel Gass (Österreich) 40:89

7. Daniel Gass (Österreich) 40:89

8. Daniel Gass (Österreich) 40:89

9. Daniel Gass (Österreich) 40:89

10. Daniel Gass (Österreich) 40:89

11. Daniel Gass (Österreich) 40:89

12. Daniel Gass (Österreich) 40:89

13. Daniel Gass (Österreich) 40:89

14. Daniel Gass (Österreich) 40:89

15. Daniel Gass (Österreich) 40:89

16. Daniel Gass (Österreich) 40:89

17. Daniel Gass (Österreich) 40:89

18. Daniel Gass (Österreich) 40:89

19. Daniel Gass (Österreich) 40:89

20. Daniel Gass (Österreich) 40:89

21. Daniel Gass (Österreich) 40:89

22. Daniel Gass (Österreich) 40:89

23. Daniel Gass (Österreich) 40:89

24. Daniel Gass (Österreich) 40:89

25. Daniel Gass (Österreich) 40:89

26. Daniel Gass (Österreich) 40:89

27. Daniel Gass (Österreich) 40:89

28. Daniel Gass (Österreich) 40:89

29. Daniel Gass (Österreich) 40:89

30. Daniel Gass (Österreich) 40:89

31. Daniel Gass (Österreich) 40:89

32. Daniel Gass (Österreich) 40:89

33. Daniel Gass (Österreich) 40:89

34. Daniel Gass (Österreich) 40:89

35. Daniel Gass (Österreich) 40:89

36. Daniel Gass (Österreich) 40:89

37. Daniel Gass (Österreich) 40:89

38. Daniel Gass (Österreich) 40:89

39. Daniel Gass (Österreich) 40:89

40. Daniel Gass (Österreich) 40:89

41. Daniel Gass (Österreich) 40:89

42. Daniel Gass (Österreich) 40:89

43. Daniel Gass (Österreich) 40:89

44. Daniel Gass (Österreich) 40:89

45. Daniel Gass (Österreich) 40:89

46. Daniel Gass (Österreich) 40:89

47. Daniel Gass (Österreich

Top-Thema

Grönlands Politik: Wollen keine Amerikaner sein

US-Präsident Trump will das offiziell zu Dänemark gehörende Grönland unter seine Kontrolle bringen. Das wird nicht nur in Kopenhagen abgelehnt. Nato-Partner sind besorgt.

WASHINGTON/NUUK. Während US-Präsident Donald Trump erneut mit der gewaltsamen Einnahme Grönlands droht, lehnen die dortigen Parteien seinen Gebietsanspruch in demonstrativer Einigkeit ab. „Wir wollen keine Amerikaner sein, wir wollen keine Dänen sein, wir wollen Grönländer sein“, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung der Vorsitzenden der fünf Parteien im grönlandischen Parlament. Trump warnte indes auch Richtung Dänemark, zu dem die Insel offiziell gehört: Er würde gerne einen Deal machen, „aber wenn wir es nicht auf die einfache Art und Weise tun, werden wir es auf die harte Art und Weise tun“, „Denn wenn wir es nicht machen, werden Russland oder China Grönland einnehmen, und wir wollen Russland oder China nicht als Nachbarn haben“, rechtfertigte Trump seinen Anspruch auf die Insel. Die USA müssten sie verteidigen. Bei einem Treffen mit Führungskräften von US-Ölkonzernen im Weißen Haus rechtfertigte er auch das US-Vorgehen in Venezuela mit China und Russland. Ohne die USA „wären China und Russland dort gewesen.“

Der US-Präsident hatte zuletzt immer wieder deutlich gemacht, dass er die offiziell zum Nato-Partner Dänemark gehörende Insel unter Kontrolle der Vereinigten Staaten bringen will. Dabei verwies er auf deren große strategische Bedeutung und eine zuletzt große Präsenz von russischen und chinesischen Schiffen in der Region. Für Aufsehen und Beunruhigung sorgen Trumps Äußerungen

gen vor allem, weil er bislang auch militärischen und wirtschaftlichen Zwang nicht ausschloss, um Kontrolle über Grönland erlangen. Die Insel ist zu vier Fünfteln mit Eis bedeckt und sechsmal so groß wie Deutschland.

Die USA würden etwas unternehmen, ob das gefalle oder nicht, sagte Trump. Die Vorsitzenden der Parteien im grönlandischen Parlament verlangten in ihrer gemeinsamen Erklärung, dass die USA „ihre Geringschätzung gegenüber unserem Land einstellen“. In dem Schreiben heißt es weiter: „Die Zukunft Grönlands muss vom grönlandischen Volk entschieden werden.“ Es müsse ein intensiver Dialog „mit unseren Verbündeten und den Ländern, mit denen wir zusammenarbeiten“, sichergestellt werden, hieß es.

Warnung vor einem Zerbrechen der Nato

Grönland mit seinen knapp 57 000 Einwohnern ist weitgehend autonom, gehört aber offiziell zum Königreich Dänemark. Die dänische Regierung weist Trumps Anspruch entschieden zurück. Regierungschefin Mette Frederiksen warnte vor einem Ende des Vertragsbündnisses Nato, sollten die USA Grönland angreifen. Auch CDU-Außenpolitiker Armin Laschet warnte vor einem Zerbrechen der Nato. Er glaube zwar nicht, dass es zu einer militärischen Auseinandersetzung kommen werde, „aber der Druck nimmt zu. Darauf muss sich Europa einstellen“, sagte Laschet. Auf die Frage, ob Dänemark auf den Beistand der europäischen Partner zählen

könnte, wenn es zum Äußersten käme, antwortete Laschet: „Wir müssen den Amerikanern in diplomatischen Gesprächen deutlich machen, dass ein militärisches Vorgehen gegen ein kleines Nato-Land das letzte Vertrauen in die Allianz zerstören würde.“ Ein Ende der Nato könnte nicht im Interesse der USA sein. „Eines ist jedenfalls klar: Die Europäer könnten nicht in einem Krieg gegen die USA ziehen“, sagte der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag.

Mehrere Nato-Staaten werben ansichtiges der jüngsten Äußerungen der US-Regierung zu Grönland für einen Ausbau der Bündnispräsenz in der Arktis. Nach Angaben von Diplomaten sieht ein Vorschlag vor, einen Überwachungseinsatz mit dem Namen „Arctic Sentry“ (deutsch etwa: Wächter der Arktis) zu starten. Er soll den Amerikanern das Argument nehmen, dass die Sicherheit in der strategisch wichtigen Region nicht ausreichend gewährleistet werden kann.

Über den Vorschlag wurde den Angaben zufolge unter anderem bei einer Sitzung der ständigen Vertreter der Bündnisstaaten in Brüssel gesprochen. Der britische Premier Keir Starmer ließ mitteilen, er habe sich in einem Telefonat mit Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) und dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron für eine verstärkte Nato-Präsenz im hohen Norden ausgesprochen. Das Bündnis müsse dort stärker auftreten, um Gegner wie Russland abzuschrecken, so Starmer. *dpa*



Eindeutige Botschaft einer jungen grönlandischen Aktivistin an die USA: „Wir stehen nicht zum Verkauf.“

Foto: dpa/Christian Klindt Soelbeck

Nachrichten

Demonstrationen im Iran dauern an

Die iranische Führung versucht, die landesweiten Proteste herunterzuspielen. Aktivisten sprechen dagegen von Dutzenden Toten und Hunderten Verletzten.

TEHERAN/BERLIN. Trotz des verschärften Vorgehens der Behörden dauern die Demonstrationen im Iran an. Bei den seit knapp zwei Wochen anhaltenden Massenprotesten in der Islamischen Republik sollen laut Aktivisten mindestens 65 Menschen getötet worden sein. Mehr als 2300 weitere Menschen seien festgenommen worden, berichtete das Menschenrechtsnetzwerk HRA-NA mit Sitz in den USA. Trotz einer nahezu vollständigen Internetsperre habe es Demonstrationen in 180 Städten gegeben.

Die iranische Führung spielte die landesweiten Massenproteste am Samstag herunter. In den meisten Städten des Landes habe Ruhe geherrscht, erklärte ein Sprecher



Demonstranten versammeln sich in der iranischen Hauptstadt Teheran. Foto: dpa/Zuma

Kritische Analyse beim BSW

Das BSW in Brandenburg will sich nach einer verheerenden Woche kritisch mit möglichen eigenen Fehlern auseinandersetzen.

POTSDAM. Die BSW-Fraktion im Brandenburger Landtag will nach mehreren Parteiaustritten und dem Bruch der Koalition eigene mögliche Fehler analysieren. „Natürlich werden wir zunächst die Entwicklungen der letzten Monate aufarbeiten, die bei Mitgliedern, Unterstützern und Wählern zu Verunsicherung geführt haben“, hieß es in einem Schreiben der neun verbliebenen Fraktionsmitglieder. „Das bedauern wir, und wir werden alles uns Mögliche tun, um verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen.“ Grundsätzlich sei man jedoch überzeugt, „den richtigen und für das BSW besten Weg gewählt“ zu haben, schrieben die Abgeordneten. Trotzdem wolle man das eigene „Handeln einer kritischen Fehleranalyse unterziehen“.

Die Fraktion und die Partei stehen in Brandenburg vor einem Scherbenhaufen. Vor wenigen Tagen zerplatze die gemeinsame Koalition mit der SPD. Es folgten die Parteiaustritte aller drei BSW-Minister, und vier BSW-Abgeordnete verließen die Fraktion. Die restlichen Mitglieder der noch jungen Partei kündigten dennoch an, den eingeschlagenen „Kurs“ halten zu wollen.

Widersprüchliche Angaben zur Lage

Erneute Gefechte in Aleppo

ALEPPO. Nachdem in der syrischen Millionenstadt Aleppo erneut Gefechte ausgebrochen waren, gibt es widersprüchliche Angaben zur Lage vor Ort. Von der Armee von Übergangspräsident Ahmed al-Scharaa hieß es in einer Mitteilung, dass sie ihren Einsatz im kurdisch geprägten Stadtteil Scheich Maksud für beendet erklärt habe. Von der kurdisch dominierten Miliz SDF hieß es hingegen in einem Post auf der Plattform X, heftige Kämpfe dauerten dort an. *dpa*

BRÜSSEL. Die Zahl der von der EU-Asylagentur erfassten Anträge auf internationalen Schutz ist im vergangenen Jahr erneut deutlich zurückgegangen. Laut der EU-Kommission wurden in den 27 EU-Mitgliedstaaten und den Partnerländern Schweiz und Norwegen von Anfang Januar bis Mitte Dezember nach vorläufigen Daten rund 780 200 Anträge registriert. Dies entspricht einem Rückgang um etwa ein Fünftel im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. *dpa*

Vermischtes

Mehr als 2600 Einsendungen

Kür zum „Unwort des Jahres“

MARBURG. „Asylwende“, „Deal“, „Stadtteil“ – diese und andere Begriffe haben Bürger für die Wahl zum „Unwort des Jahres“ 2025 vorgeschlagen. Mehr als 2600 Einsendungen sind für die sprachkritische Aktion eingegangen, aus denen eine Jury aus vier Sprachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie einer Journalistin besonders kritischen Begriff auswählt. Bekanntgegeben wird das „Unwort“ am Dienstag. Die vorgeschlagenen Begriffe stammen aus politischen Debatten des Jahres, teilte Jury-Sprecherin Constanze Spieß von der Uni Marburg mit. *dpa*

Vögel zieht es ans Futterhäuschen

Der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) ruft für dieses Wochenende zur 16. bundesweiten Wintervögel-Zählung auf.

Bei der am Freitag gestarteten Mitmachaktion „Stunde der Wintervögel“ zeichnen sich laut dem veranstaltenden Naturschutzbund Deutschland (Nabu) deutliche Unterschiede zwischen dem kalten Norden und dem mildernden Süden ab. In den nördlichen Schneeregionen stiegen die Teilnehmerzahlen sprunghaft an, sagte ein Nabu-Sprecher in Berlin. Gleichzeitig würden dort pro Garten wesentlich mehr Vögel beobachtet. Demnach hielten in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt doppelt

so viele Menschen wie 2025 nach Wintervögeln Ausschau.

Der Nabu hat für dieses Wochenende zur 16. bundesweiten Wintervögel-Zählung aufgerufen. Mitmachen kann jeder und jede, der oder die sich bis Sonntag für eine Stunde Zeit nimmt. Dabei sollen alle Vögel im Garten, im Park, auf dem Balkon, am Futterhäuschen gezählt werden. Die Sichtungen von Kohl- und Blaumeisen, Amseln, Rotkehlchen und Buchfinken können über ein Online-Formular auf der Nabu-Seite oder über die Nabu-App „Vogelwelt“ gemeldet werden. *dpa*



Abflug: Eine Blaumeisen schnappt sich Futter.

Wirtschaft

Fahimi warnt vor Abbau sozialer Leistungen

Beschäftigte benötigen ebenso wie die Wirtschaft Sicherheit und Verlässlichkeit, sagt die DGB-Chefin.

OSNABRÜCK. Die Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), Yasmin Fahimi, kritisiert Forderungen von Arbeitgebern nach Leistungskürzungen und warnt vor einer zunehmenden sozialen Spaltung. „Wir sollten auf unseren Sozialstaat inklusive seiner Sozialversicherungssysteme sehr stolz sein“, sagte Fahimi der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Beschäftigte benötigen ebenso wie die Wirtschaft Sicherheit und Verlässlichkeit. Die DGB-Chefin betonte, die „permanent von Arbeitgeberseite und auch vom Kanzler aufgegriffene Debatte um Einstechen bei sozialen Errungenschaften“ gehe an den Interessen der Beschäftigten vorbei und werde kein Wachstum erzeugen. „Es ist nur Öl ins Feuer wachsender gesellschaftlicher Unzufriedenheit.“

Um die Wirtschaft anzukurbeln, braucht es einen „zielgenauen und beschleunigten Ausbau der Infrastruktur und eine stärkere Förderung von Forschung und Entwicklung, um Technologieführerschaft zurückzugehen“, sagte Fahimi. Besonders die Industrie benötigt dauerhaft planbare und wettbewerbsfähige Energiepreise. *epd*

Lotto

6 aus 49: (Nr. 2)	1	4	7	9	13	29
Superzahl: 6	5 377 756					
Spiel 77:	094 626					
Super 6:	(Ohne Gewähr)					

Glückspirale

Endziffern	gewinnt	Euro
6	10	
22	25	
855	100	
5 965	1.000	
42 025	10 000	
986 708	100 000	
664 568	100 000	

Hauptgewinn: 2,1 Mio. Euro
oder 10 000 Euro monatlich 20 Jahre lang
7 436 812
(Alle Angaben ohne Gewähr) (Ohne Gewähr)

Impressum

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308

Redaktion: Joachim Dorfs | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang | E-Mail: anzeigen@bkz.de | Telefon 0 71 91/80 80. Fax 0 71 91/8 08 111



Das Zuhause von Amelie und Jonas liegt am Pier der Halbinsel Refshaleøen auf einem schwimmenden Ponton, der ans Festland angedockt ist

Fotos: privat

Der blaue Container

Vor vier Jahren ist der Bruder unserer Autorin von Stuttgart nach Kopenhagen gezogen. Seine Freundin und er teilen sich 30 Quadratmeter Wohnraum auf dem Wasser.



Klein und lauschig: der Schlafbereich



Jonas und Amelie in ihrer Wohnungstür



Küche mit Blick aufs Wasser

Von Lisa Kutteruf

Wenn Amelie und Jonas aus dem Fenster gucken, ist da weit und breit kein lästiges Nachbarhaus, das Sicht und Licht rauben könnte. Stattdessen: das glitzernde Meer – und ein paar Container. Manchmal schiebt Jonas das bodentiefe Fenster gleich am Morgen auf, springt kopfüber hinaus ins Wasser. Manchmal trifft er Enten und Schwäne. Dann schwimmt er, schwimmen sie eine Weile umher, bevor Jonas wieder in den dunkelblauen Container steigt, duscht, frühstückt und zur Arbeit radelt.

Seit vier Jahren wohnt das Paar aus der Region Stuttgart in Kopenhagen – in einem ausgebauten Schiffskontainer am Pier der Halbinsel Refshaleøen. Der Container sitzt zusammen mit weiteren Containern auf einem schwimmenden Ponton, der ans Festland angedockt ist. Insgesamt liegen sechs Container-Inseln nebeneinander im Wasser. Urban Rigger heißt die Anlage, umgesetzt vom Büro des dänischen Architekten Bjarke Ingels, die Wohnraum für Studierende geschaffen und sich mittlerweile auch für andere Personengruppen geöffnet hat.

Amelie und Jonas haben 30 Quadratmeter Wohnfläche und einen kleinen Balkon gemietet, dazu kommen ein Innenhof, eine Dachterrasse und ein Gemeinschaftsraum, den sie sich mit den anderen Rigger-Bewohnern teilen. Von innen ist ihr Container mit Bambusholz verkleidet. Es gibt nur einen großen Raum; ein kleines Badezimmer in der Mitte teilt ihn in eine Schlafnische und einen Wohnbereich. Wer zu Besuch kommt, schläft auf der Couch. Oder im Container der Nachbarn, falls die gerade im Urlaub sind.

Jonas ist mein Bruder. Er und Amelie kennen sich schon aus ihrer Schulzeit in Kirch-

heim/Teck und haben auch in Süddeutschland studiert. Bis es Amelie für ihr Praxissemester 2021 nach Kopenhagen verschlug – und ihr die Agentur dort anbot, sie nach dem Studium zu übernehmen. Sie sagte zu.

Kurz darauf zog Jonas aus seiner Stuttgarter Wohngemeinschaft aus und kam nach. Als er die Container auf dem Meer zum ersten Mal sah, war für ihn klar: Dort wollte er wohnen. Amelie war anfangs skeptisch. „Ich wäre damals lieber in eine normale Stadtwohnung gezogen“, sagt Amelie. Inzwischen ist sie selbst Container-Fan und froh über die Entscheidung.

Mit dem beschränkten Platz kommen die 29-Jährige und der 30-Jährige gut aus. „Die Größe zwingt einen, kreativ zu sein“, sagt Amelie. „Das mag ich.“ Als sie im Container ankamen, hatten sie ohnehin wenige Habeseligkeiten. „Wir sind mit dem Koffer nach Kopenhagen gezogen“, erinnert sich Jonas. Weil sie keinen Tisch hatten, picknickten die beiden anfangs auf dem Fußboden.

Dann zogen nach und nach ein paar Möbel ein. Ein Cordsofa in Beige, Stühle im Art-deco-Stil, Chromlampen von Verner Panton. Alles schlicht und Secondhand. Nur das Ziehharmonikabett kauften sie neu. Mit variabler Breite, falls sie eines Tages aus dem Container ausziehen und mehr Platz haben sollten. Auf Geräte wie einen Wasserkocher oder eine Kaffeemaschine verzichten Amelie und Jonas bewusst, denn Platz zum Aufstellen und Verstauen gibt es kaum.

Nicht nur die Lage auf dem Meer schätzen die beiden. Auch die Gemeinschaft war ein Grund, sich für einen der Container zu bewerben. Das Ensemble ist so angelegt, dass sich die Menschen über den Weg laufen. Amelie und Jonas sind inzwischen mit vielen Nachbarinnen und Nachbarn befreundet, verabreden sich mit ihnen zum Kochen oder zum Baden im Meer.

Die Affinität der Stadt für gutes Design und grüne Technik passen zu den Berufen der beiden: Amelie ist Kommunikationsdesignerin, Jonas Elektroingenieur mit Fokus auf erneuerbare Energien. Beide begeistern sich zudem für gutes Essen und bewegen sich inmitten der umtriebigen Food-Szene, die sich im Dunstkreis des Sternerestaurants Noma – nur ein paar Spazierminuten vom Container entfernt – entwickelt hat.

Immer wieder eröffnen neue Cafés und Restaurants. Die meisten von ihnen eint der Fokus auf regionale, saisonale und minimalistische Gerichte und das dazu passende Faible für fermentierte Lebensmittel im Sinne des Nordic Fine Dining.

Im Baka d' Busk etwa gibt es fabelhaftes fermentiertes Gemüse, bei Fabro gibt es Pasta mit feinen Soßen, in der Lille Bakery gleich bei den Containern gutes Sauerteigbrot. Und bei Eat Wasted, einem Start-up, das Nudeln aus altem Brot herstellt, packen Jonas und Amelie immer wieder selbst mit an. Bei einem Event haben die beiden für mehr als 100 Personen Brotnudeln gekocht.

Gibt es Dinge, die sie vermissen an der schwäbischen Heimat? „Das Laugenge-

bäck“, sagt Amelie sofort – und lacht. „Und die Familie ist schon weit weg.“

Überrascht hat beide, wie schwer man es als Vegetarier in Kopenhagen hat. „Neben dem hippen gibt es auch noch das andere, das alte Kopenhagen – mit viel Schweinefleisch und mit dunklem Holz verkleideten Bodegas“, erzählt Amelie. Und Jonas kommt noch ein anderes Thema in den Sinn: „Wir finden vieles toll in Dänemark, die restriktive Migrationspolitik gehört aber nicht dazu“, bemerkt er.

Auch das unbeständige Wetter kann herausfordernd sein. In den Wintermonaten, wenn sich Kopenhagen windig und grau gibt, freut sich das Paar umso mehr über die ausgeprägte Saunakultur – und sein gemütliches Zuhause. Wenn es stürmt, schaukeln die Wellen dem Container sanft auf und ab. Die großen Fenster lassen viel Licht herein. Der Blick aufs Wasser wirkt beruhigend.

Auch in den dunklen Monaten zieht es die beiden nach draußen. Zusammen mit ihren Nachbarn wagen sie sich selbst im Januar ins fünf Grad kalte Wasser und machen ein paar Züge – vor ihrem blauen Container im Meer. Einmal tauchte dort sogar eine Robbe auf.

Die Container schwimmen auf dem steigenden Meeresspiegel

Ursprünge 2013 bekam der dänische Unternehmer Kim Loudrup mit, wie schwierig es für seinen Sohn war, eine Wohnung in Kopenhagen zu finden – die Idee mit den schwimmenden Frachtcontainern als Wohnanlage. Der Architekt Bjarke Ingels setzte das Projekt um.

Energie Der Rigger ist mit moderner Technologie wie

Solarmodulen, einem wasserbasierten Heizsystem und energiesparenden Pumpen für Wasser, Wärme, Belüftung und Abwasser ausgestattet.

Energie Das Konzept der Container-Inseln wird auch über Kopenhagen hinaus als potenzielle Lösung für städtische Wohnprobleme und die Anpassung an den Kli-

mawandel diskutiert. Ein Vorteil des Projekts ist etwa, dass es in Städten mit begrenztem Bauland Wohnraum auf ungenutzter Wasserfläche schaffen kann und sich durch die modulare Bauweise schnell umsetzen lässt. Die Rigger lassen sich sogar versetzen. Und: Steigt der Meeresspiegel, schwimmen sie einfach mit dem Wasserstand mit. lis



Pater Benedikt Pahl vor dem Heidelberger Kloster
Foto: Astrid Möslinger

Von Astrid Möslinger

And diesem Morgen treiben Nebelschwaden über dem Neckar. Der Fluss dampft, als hätte jemand einen Kessel darunter angeheizt. Über dem Dunst liegt das Heidelberger Kloster Stift Neuburg auf einem Bergvorsprung in der Wintersonne. Durch einen Torbogen geht es auf das Areal. Der Kies knirscht unter den Schuhen, links befindet sich die Klosterpforte.

Kurz nach neun Uhr öffnet sich die schwere Holztür. Pater Benedikt Pahl, der Prior, springt in seiner schwarzen Benediktinerkutte sehr jugendlich heraus. Er ist seit sechs Uhr auf den Beinen, um sieben Uhr hat er mit seinen Mitbrüdern das erste Gebetsanliegen vorgetragen und um acht Uhr die Morgenmesse gefeiert. So gesehen ist es für ihn später Vormittag. Vielleicht ist Benedikt, graues Haar, klar gezogener Scheitel auf der linken Seite und mit 70 Jahren der zweitjüngste der Ordensgemeinschaft, aber auch deshalb so dynamisch, weil er noch einiges mit dem Kloster vorhat.

Nur noch sieben Mönche bewohnen die historische Immobilie in einer Lage, von der viele in Heidelberg träumen dürften. Zu den Hochzeiten in den 1930er Jahren waren es mehr als 50 Ordensbrüder. Männer, die Kühe hüteten, Obst ernteten und Forellen züchteten. Von dieser Betriebsamkeit ist wenig übrig geblieben. Der Altersdurchschnitt liegt inzwischen bei 79,3 Jahren, der höchste Wert in der Beuroner Kongregation, zu der neben Stift Neuburg 18 weitere Klöster gehören.

Dass immer weniger Menschen ein Leben in Gehorsam, Keuschheit und Armut wählen, ist kein neues Phänomen. „Dieser Prozess läuft seit Mitte der 1960er-Jahre“, sagt Arnulf Salmen, Sprecher der Deutschen Ordensoberkonferenz. Während es damals allein 100 000 Nonnen in Deutschland gab, waren es bei der letzten Erhebung Ende 2024 nur noch 9467 Frauen und 3161 Männer, die zur römisch-katholischen Vertretung der deutschen Ordensgemeinschaften gehörten. Und eine Trendumkehr sieht Salmen nicht: „An vielen Orten werden große Klöster an ein Ende kommen. Stattdessen wird es kleinere Ordenszellen geben.“

Auch die Benediktiner im Stift Neuburg ringen seit Jahren um ihre Zukunft. „Es stand Spitz auf Knopf, ob wir noch weiter existieren können“, erinnert sich Pater Pahl an das Jahr 2020, als er das Amt des Priors übernahm. Im Besprechungszimmer – hellroter Kunststoffboden, vier Stühle, aufgeschlagenes Lukasevangelium – berichtet er bei einer

Das leise Ringen von Stift Neuburg

Klöster haben ein Nachwuchsproblem: Welche Zukunft haben sie noch angesichts der schwindenden Zahl von Brüdern und Schwestern? In Heidelberg und anderswo im Land setzt man auf kreative Lösungen.

Tasse Kaffee von den langwierigen Diskussionen. Ein Umzug der Heidelberger Mönche in die Erzabtei Beuron im oberen Donautal stand im Raum, ebenso der Verlust der Selbstständigkeit. Zuvor waren die Versuche, die klösterliche Landwirtschaft zu verpachten, zweimal „im Fiasko“, wie Benedikt es nennt, geendet. 40 Hektar steiler Hang, geeignet nur für Weiden und Streuobstwiesen, seien, so der Prior, einfach nicht wirtschaftlich tragfähig.

Eine heikle Situation. Arnulf Salmen, Deutsche Ordensoberkonferenz

„An vielen Orten werden große Klöster an ein Ende kommen. Stattdessen wird es kleinere Ordenszellen geben.“

und besetzen es wie Protestierende. Mit ihrem kirchlichen Vorgesetzten liefern sie sich seither einen öffentlichen Schlagabtausch. Auf Instagram begleiten weltweit 300 000 Follower die Auseinandersetzung. Könnte ein solches Szenario auch in Heidelberg eintreten? Der Pater überlegt kurz und lacht dann hell auf. „Ja, da ist was dran. Aber ich will mir das lieber nicht ausmalen.“

In Heidelberg soll es erst gar nicht so weit kommen. Benedikt, ein gelernter Optiker und promovierter Theologe, organisiert mittlerweile nicht nur den klösterlichen Alltag, sondern auch verschiedene Baustellen. „Vor einer halb Jahren haben wir einen ganzen Gebäudetrakt entkernt und neu gestaltet“, berichtet er. Die Zimmer wurden rollstuhlgerecht und rollatorgerecht gestaltet und sind so vergrößert, dass auch ein Pflegebett hineinpasst. Außerdem haben mittlerweile alle Zimmer Dusche und WC. Als Benedikt 1982 in den Orden eingetreten ist, war das Leben spartanischer. „Ich hatte nur Kaltwas-

ser auf dem Zimmer“, erinnert er sich. Natürlich ist das Kloster mit seinen langen Gängen, seinen Trakten und Stockwerken für die verbliebenen Mönche schlicht zu groß. Aus diesem Grund öffnet sich Stift Neuburg zunehmend für sogenannte Laien. In den renovierten Gebäudeteil sind 14 männliche Studenten und ein Geflüchteter aus Afghanistan eingezogen. „Es geht uns nicht ums Geldverdienen, sondern wir wollen soziale Kompetenz zeigen, weil Heidelberg ein sehr teures Plaster ist.“

Pater Benedikt Pahl,
Stift Neuburg

ternd“, sagt die 60-jährige Expertin, die Klöster auf dem Weg zur Transformation beträgt. „Ich finde es traurig, dass die Ordensfrauen oder -männer auf den letzten Metern aus ihrem langjährigen Zuhause ausziehen müssen und versprengt in unterschiedliche Wohnsituationen kommen oder gemeinschaftlich ins Altersheim gehen.“

Rose unterstützt nicht nur Ordensleute, sondern liebt auch die Aura der altehrwürdigen Abteien. Deshalb ist sie mit ihrem Büro von Berlin ins ehemalige Kloster Schlehdorf in Oberbayern umgezogen. Ihr Schreibtisch steht unter einer barocken, mit Stuck und Fresken verzierten Decke. Den vergleichsweise sanften Wandel in Schlehdorf hat sie mitbegleitet: Die Missionsdominikanerinnen haben ihr über 300 Zimmer großes Augustiner-Chorherrenkloster einem genossenschaftlichen Wohnprojekt überlassen und sind in ein neues Gebäude am Fuße des Klosters umgezogen.

Ahnliches planen die Franziskanerinnen vom Klosterberg Reute, einem Teilort von Bad Waldsee in Oberschwaben. Einst lebten hier fast 1800 Schwestern, heute sind es nur noch 140. In einem Bürgerdialog wurde vor einigen Jahren klar, wie prägend das Kloster nicht nur für seine Bewohnerinnen, sondern auch für die Bevölkerung im Ort ist. Ein Verkauf an einen privaten Investor war schnell vom Tisch. „Das Kloster ist identitätsstiftend“, ist Claus Mellinger überzeugt. Der 54-Jährige koordiniert ein ambitioniertes Bauvorhaben, das die Franziskanerinnen selbst stemmen. Auf einer Bruttogeschoßfläche von sieben Fußballfeldern entsteht ein gemeinschaftliches Wohnprojekt, Tür an Tür mit den Nonnen, die sich in einen kleineren Bereich zurückziehen. Ehemalige Schwesternzimmer werden dafür in 28 bis 35 Quadratmeter große Apartments umgewandelt.

„Wir wollen den individuellen Bereich so klein wie möglich halten, aber dafür alles andere, was man so braucht, in Gemeinschaftsräumen anbieten“, erläutert Mellinger das Konzept. Die Interessenten kommen aus der Umgebung, aber auch aus Bayern, Nordrhein-Westfalen und Hessen. Eine Nähe zur franziskanischen Spiritualität sei hilfreich, aber nicht Bedingung.

Auch in Heidelberg hofft Prior Benedikt Pahl, mit der Öffnung nach außen den Fortbestand von Stift Neuburg zu sichern. Vom Aufgeben will er nichts hören. Dass kürzlich in einer Zeitung stand, sie hätten „das Kloster verkauft“, wumt ihn. „Wir haben die Scheune verkauft, nicht das Kloster“, stellt er klar. „Wir Benediktiner prägen seit 99 Jahren diesen Ort. Er ist uns ans Herz gewachsen.“



Auf dem Klosterberg Reute lebten einst fast 1800 Schwestern, heute sind es nur noch 140. Nun entsteht hier ein gemeinschaftliches Wohnprojekt.
Foto: Felix Kaestle



Von Nicole Golombek

Und was, wenn wir noch einmal zusammenziehen? Die Frage fiel, fast im Scherz, während eines Telefongesprächs. Der Architekt Peter Haug fragte dies Oliver Fuchs, seinen alten Freund, den er seit Zivildiensttagen in Denkendorf in den 1980er Jahren kennt. Beide teilten sich damals ein WG-Zimmer – heute teilen sie sich eine 240 Quadratmeter große Villa mit parkähnlichem Garten im Remstal.

Denn die Frage haben beide Herren, wiewohl altersmäßig weit in den Fünfzigern, mit „Ja, es wäre cool, an diese Zeit anzuknüpfen“ beantwortet. Die beiden Familienväter haben nicht nur zur selben Zeit Zivildienst geleistet, sie haben auch zur selben Zeit eine Trennung von ihren jeweiligen Familien durchgemacht und waren auch wohnlich auf der Suche nach einem Neuanfang.

„Ich wohnte damals schon in einer Erwachsenen-WG“, sagt Oliver Fuchs, 59, der als Medientechniker im Haus der Geschichte in Stuttgart arbeitet. „Mit Peter verbindet mich eine über 40 Jahre währende Freundschaft. Und das Haus mit dem großen Garten, das ist natürlich ein Traum.“ Und weil in dem Haus so viel Platz ist, haben sie gleich eine Dreier-WG gegründet, öfter wohnen jüngere Leute da. Die aktuelle Mitbewohnerin arbeitet zurzeit auf der Insel Sylt.

Das Haus ist eine Apotheker-Villa auf einer kleinen Halbhöhe, neben Gründerzeitvillen und Landhäusern mit Holzschindelfassade. Die Häuser stehen in Endersbach. Ein Örtchen mit altem Bauernhof im Zentrum, Terrassenhäusern aus den 70ern, einem Neubaugebiet mit Würfelfläsern.



Der gemeinsame Wohn-Lounge-Bereich
Foto: Gottfried Stoppel

Eine steile Stichstraße führt zum Haus, man kann auch eine verwunschen wirkende vermooste, steile Treppe hinaufsteigen, dann steht man vor der Villa. Ein trutziger Bau aus den 1970ern, die tiefen Betonauskragungen zeigen Patina. Natürlich wurde eine Villa in damals zukunftsfröhlich unbedarfter Zeit mit Doppelgarage geplant und der Hof praktisch gepflastert.

Inzwischen gibt es auch zwei Eingänge. Links ist der Haupteingang, rechts eine Tür, die zu einer

Männer-WG in einer alten Villa

Oliver Fuchs und Peter Haug durchleben beide eine Scheidung. Mit Mitte 50 beschließen sie, an ihre Jugendzeit anzuknüpfen und wieder zusammenzuziehen. Ein Besuch in Endersbach.

Wohnung führt. Früher war dort das private Schwimmbad. Der Architekt Peter Haug, 63, baute für seine Vermieter – Nachkommen der einstigen Bewohner – den Pool in eine Wohnung um, so wurde nachverdichtet, ohne weiteren Platz zu verbrauchen.

Auch das Haus selbst sollte in ein Mehrfamilienhaus umgebaut werden. Doch bei dem großzügigen Entrée, der breiten Treppe, dem offenen Grundriss wäre viel Aufwand und noch mehr Geld nötig gewesen, von einer energetischen Sanierung ganz zu schweigen. Peter Haug arbeitet gern im Bestand, erhält, baut um. „Ich möchte die Architektur. Und ich war ohnehin auf der Suche nach einer Wohnung. Also habe ich den Besitzern, für die ich seit 25 Jahren immer wieder arbeite, vorgeschlagen, sie könnten das Wichtigste modernisieren, und ich könnte zur Miete einziehen, mich auch um den Garten und das Haus kümmern.“ Die Vermieter, berichten die WG-Freunde in der Wohnküche bei Kerzenschein sitzend, seien rasch überzeugt gewesen.

Außerdem einem Fensterausch wurde nicht massiv eingegriffen. Sogar die alte Auslegerware auf den Treppenstufen durfte bleiben. „Wir haben einige alte Möbel, zwei Stehlampen, Einbaumöbel, einen Schrank und im Bad den schönen alten Spiegelschrank behalten“, erzählt Oliver Fuchs. „Das hat die Vermieter auch gefreut, dass wir das so wertschätzen“, sagt Peter Haug.

Ursprünglich gab es allerdings hinter der Küche noch einen kleinen Raum, diese Wand wurde weggenommen, damit ein großer Essbereich mit Kücheninsel entsteht, nur durch eine halbhöhe Theke abgetrennt – „damit man nach dem Kochen beim Zusammensein nicht immer sofort aufräumen muss“, wie Peter Haug sagt. Auch finden sich, damit der Raum luftiger wirkt, keine Oberschränke in der Küche, dafür lauter Unterschränke mit praktischen Schubladen auch für die Töpfe.

Der obere großzügige Flur dient – mit Sofa, Tisch, Schränkchen, großer Weltkarte an der Wand und kleinem Fernseher in der Ecke – als Wohnzimmer. In dem Geschoss geht es dann noch weiter in den ehemaligen Barraum mit Zugang zum Balkon, das ist jetzt Olivers Zimmer. Noch ein Stockwerk weiter oben ist Peter Haugs Architek-

turbüro, das Schlafzimmer, ein Bad und das Zimmer der WG-Kollegin. In einer Nische findet sich Platz für ein Besucher-Matratzenlager.

So großzügig die Rückzugsräume, so schön der alte Steinfußboden, so zeitgemäß schick die beiden neu eingebauten Bäder und die Küche, der eigentliche Luxus im Haus ist außerhalb des Hauses zu finden. Der Garten gleicht einem Park, es sind keine Nachbarn zu sehen. Dafür im Winter Stare und Eichhörnchen, im Sommer jede Menge Insekten. Das hat etwas Arkadisches.

Die Zeichen der Gegenwart sehen die Bewohner nur im Winter, wenn die Blätter gefallen sind und zwischen den Ästen der Bäume Buchstaben einer Fastfood-Kette hindurchlugen. „Der Garten war zur Coronazeit, als wir ein halbes Jahr hier wohnten, die Rettung, wir hatten fast ein schlechtes Gewissen, dass wir so viel Raum hatten.“ Homeoffice im Garten, zwanglose Draußentreffen mit Freunden und Familie. Fotos mit lauter kleinen Zelten, Bilder mit Brotzeit, Brezeln und Butter auf dem Gartentisch, Bilder mit Lampions im Sommer zeigen, dass der Garten auch für Freunde und Familien der beiden segensreich war.

Dass es so viele Bäume und Nutzsträucher gibt, liegt an der Geschichte des Hauses. Endersbach suchte Ende des 19. Jahrhunderts für den Ort einen Apotheker und konnte mit dem großen Grundstück punkten. Die Lindenblüten vom Baum wurden für Tee verwendet, so wie allerhand andere Nutzpflanzen als Heilmittel-Rohstoffe dienten. Das Haus von damals ist durch die jetzige Villa ersetzt worden, Linden und Nussbäume sind geblieben. „Inzwischen haben wir eine insektenfreundliche Wiese statt eines Rasens angelegt, die Idee gefiel auch dem Besitzer“, sagt Peter Haug.

So paradiesisch das klingt, kommt man sich denn wirklich nie in die Quere? „Es überwiegen die Vorteile, es gibt wenig Einschränkungen“, sagt Oliver Fuchs. „Ich habe mehr als die Hälfte meines Lebens in WGs gewohnt, ich fand das immer schön, so ein lässiges Miteinander“, sagt Peter Haug. Und dann sei ihr Tages-Rhythmus sehr unterschiedlich: „Ich stehe oft um vier auf. Das einzige, das ich mir versage, ist lautes Singen.“ Oliver Fuchs sagt: „Und ich stehe oft gegen halb sieben Uhr auf, hole mir einen Kaffee, gehe noch

mal mit der Zeitung in mein Zimmer.“ Abends, wenn Fuchs heimkommt, ist Haug manchmal schon müde und hat sich zurückgezogen.

„Jeder kann sein Ding machen, oft aber sitzen wir auch gern zusammen, und wenn ich Besuch habe und wir im Garten oder am Küchentisch sitzen, kommt der andere dazu und man redet.“ Man wohnt zusammen, feiert gemeinsam Feste und kann auch einmal Sorgen teilen, hat aber genügend Möglichkeiten und Platz für Eigenes, keine Gemeinschaftszwänge. Auch im Freundeskreis sei dieses Wohnmodell gut angekommen.

Eigentlich ein Luxus-Wohnmodell, da die Miete nicht höher ist als für ein Einzimmerapartment pro Person, dennoch ist das ganze Haus (bis auf die Rückzugszimmer) für alle offen. Peter Haug: „Wir merken das immer, wenn wir einen neuen WG-Mitbewohner suchen und die Menschen zum ersten Mal zu Besuch kommen und über die Größe des Hauses staunen.“ Viele Anfragen erhalten sie aber nicht. Zwei ältere Herren in einer WG – das wirkt offenbar auf viele eigenartig, „zudem sind wir in unserem Alter natürlich keine Party-WG mehr“, fügt Oliver Fuchs an.



Im Sommer ist der Garten ein Idyll.

Foto: privat

Das Motorrad im unteren Eingang zeigt von dem gemeinsamen Hobby: Motorradfahren. „Im Frühjahr wollen wir eine gemeinsame Tour machen“, sagt Oliver Fuchs. Ein bisschen bedrückt schauen beide jetzt aus, das wird dann wohl eine Art Abschiedstour sein. Denn: „Ich habe wieder eine Partnerin, bin sogar verheiratet“, sagt Oliver Fuchs. Auch Peter Haug lächelt – die Überraschung für die Journalistin ist perfekt glücklich.

Eine Zeit lang habe man sich die zwei Wohnsitze geleistet, aktuell arbeitet die Gattin im Ausland, berichtet Oliver Fuchs. Sie kehrt aber bald wieder zurück zu einem neuen Arbeitsplatz in Karlsruhe. „Auch wenn es wunderbar hier ist, finden wir doch die Idee schön, zusammenzuziehen.“ Und was passiert mit der WG? Sie wird nicht verwiesen. Peter Haug: „Es gibt schon Bewerbungen, auch aus unserem Bekanntenkreis.“

Und das Gästebett bleibt ja erhalten und im Garten werden die alten WG-Kumpels sicher auch weiter oft unter der Linde sitzen, reden, feiern.